

Jahresbericht 2021/2022



**Jahresbericht
Regionale Diakonische
Werke in Hessen
und Nassau
2021 / 2022**

INHALT

Vorwort	4
Eine neue Gesellschaft entsteht	5
Meilensteine	6
Unsere 17 Diakonischen Werke vor Ort	8
Berichte aus den Arbeitsfeldern	10
Teilhabe	10
Soziale Teilhabe – Integration in den Alltag	11
Teilhabe am Arbeitsleben – Integration in den Arbeitsmarkt	13
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	18
Familienhilfe	19
Frauen in Notsituationen	22
Kinder- und Jugend	24
Jugendbetreuung	25
KITA- und Schulsozialarbeit	30
Gemeinwesenarbeit	34
Sozialberatung und Unterstützung	40
Beratung, Unterstützung und Aktivierung	41
Schuldnerberatung	42
Suchtberatung	45
Arbeit und Beruf	50
Flucht, interkulturelle Arbeit, Migration	52
Flucht und Migration	53
Jugendmigrationsdienst	55
Überwindung von besonderen sozialen Schwierigkeiten und armutslindernde Dienste 60	
Täterarbeit und Straffälligenhilfe	61
Tafelarbeit	64
Krisenbewältigung	71
Allgemeine Lebensberatung	74
Leben im Alter	76
Seniorenberatung	77
Wohnungsnotfallhilfe	78
Zahlen und Fakten	86
Spenden – Unterstützen Sie unsere Arbeit	90
Kontakt/Impressum	91

VORWORT

Liebe Leser:innen, liebe Freund:innen unserer Arbeit,



Volker Knöll,
Geschäftsführer Regionale Diakonische
Werke in Hessen und Nassau

Diakonie vor Ort, Unterstützung von Menschen in Hessen und Nassau, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden – das sind die Regionalen Diakonischen Werke. Viele von Ihnen kennen uns und unsere Arbeit seit Jahren.

Im Jahr 2021 haben wir uns nun in einer neuen Gesellschaft zusammengefunden. Der Beschluss dazu geht auf die Fusion des Landesverbandes Diakonie Hessen e. V. zurück.

In den letzten rund zwei Jahren haben wir viel darangesetzt, uns durch diesen neuen Verbund wirksam aufzustellen. Wir vernetzen uns, nutzen Synergien und schärfen das diakonische Profil in den Regionen. Ein besonderer Fokus ist für uns die geplante Eingliederung in die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Aber auch weitere Themen beschäftigen unseren Alltag stark: Hierzu zählen die Auswirkungen der Pandemie, die schon im Jahr 2020 spürbar waren, der Ausbruch des Krieges gegen die Ukraine, der Inflationsanstieg, die steigenden Energiekosten und die damit verbundenen Folgen für unsere Klient:innen. Auch sind, durch neue Beschlüsse der Bundesregierung, Veränderungen in den Staatsleistungen zu verzeichnen und umzusetzen.

Auf all diese Veränderungen haben wir – teils kurzfristig – reagiert. Wir haben, wo immer möglich, unsere Dienstleistungen für unsere Klient:innen auch während der Zeit der Pandemie aufrechterhalten. Wir unterstützen geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Wir reagieren auf Folgen der Preissteigerungen und gestiegenen Lebenshaltungskosten. All dies tun wir gemeinsam mit vielen anderen Akteur:innen in der Region.

Dies ist auch in den kommenden Jahren unser Ziel: Wir sind und bleiben für unsere Klient:innen Hoffnungsträger, unterstützen sie in Krisenzeiten und herausfordernden Situationen. Daran arbeiten die Regionalen Diakonischen Werke mit allen ihren Beschäftigten jeden Tag.

Parallel dazu stellen wir unsere Organisation neu auf – immer mit dem Ziel, für unsere Mitarbeitenden, Partner:innen, Träger:innen und besonders auch für unsere Klient:innen zukunftsfähig zu sein.

Unser Ziel ist, auch zukünftig als sozialer Arm der Kirche zu wirken und Menschen zu unterstützen, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden.

Dies gelingt nur, wenn wir uns vernetzen und gemeinsam daran arbeiten. Daher gilt mein Dank all unseren Partner:innen in Kirche und Kommunen, in der Wirtschaft sowie allen Spendern und Ehrenamtlichen, die sich für uns einsetzen. Ganz besonders bedanke ich mich bei meinen 1.300 Kolleg:innen vor Ort, die durch ihr Engagement und ihre Arbeit erst die Nähe zu den Menschen und gelebte Nächstenliebe ermöglichen.

In diesem Jahresbericht stellen wir uns und unsere Arbeitsgebiete vor, geben Ihnen Einblick in unsere tägliche Arbeit und zeigen Ihnen all die großen und kleinen gemeinsamen Momente mit unseren Klient:innen. Genau diese Erfahrungen sind es, die uns Energie und Motivation geben.

Wir freuen uns, auch die nächsten Jahre gemeinsam mit Ihnen allen zu gestalten, um weiterhin an der Seite derer zu stehen, die uns brauchen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen, Durchblättern und Eintauchen. Wenn Ihnen gefällt, was Sie über uns lesen, dann unterstützen Sie uns gerne mit einer Spende.

Ein herzliches Dankeschön,

Ihr

Volker Knöll, Geschäftsführer

EINE NEUE GESELLSCHAFT ENTSTEHT

Die Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau gGmbH umfasst 17 Diakonische Werke sowie den Sitz der Organisation in Frankfurt am Main. Alleingesellschafter ist der Landesverband Diakonie Hessen e. V.

Die insgesamt ca. 1.300 hauptamtlich Mitarbeitenden der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau werden in ihrer Arbeit von ca. 5.000 ehrenamtlich Engagierten, vor allem in der Tafelarbeit, der Flüchtlingshilfe und der Suchthilfe sowie in den rund 200 Standorten, unterstützt. Gemeinsam sind wir für rund 120.000 Klient:innen da.

Diakonie – das ist die soziale Arbeit der Evangelischen Kirche. Mit Begeisterung und Fachwissen setzen wir uns für Menschen in der Region ein, die sich in finanziell, sozial oder gesundheitlich schwierigen Lebenslagen befinden. Unsere Beschäftigten stecken ihr Herzblut in die Arbeit – das merkt man Tag für Tag.

Sozialpsychiatrie und Wohnungsnotfallhilfe sind unsere größten Arbeitsgebiete. Aber unsere Arbeit deckt auch viele andere Bereiche ab. Wir laden Sie ein, mehr über uns und unsere Arbeit zu erfahren und natürlich auch über unsere Klient:innen sowie über die für uns ehrenamtlich Tätigen.

Die Regionalen Diakonischen Werke, d. h. unsere Klient:innen und unsere Arbeit, sind so vielfältig und bunt wie das Leben. Dies spiegelt sich auch in diesem Jahresbericht wieder: Lassen Sie sich mitnehmen auf eine Reise quer durch Hessen-Nassau. Lernen Sie unsere Angebote und die Arbeit in unseren Diakonischen Werken vor Ort besser kennen.

Wir unterstützen

- Schüler:innen und Jugendliche
- Alleinerziehende, Familien, Ehepaare
- Wohnungslose
- Suchterkrankte, psychisch Erkrankte
- Menschen mit Behinderungen
- Migrant:innen und geflüchtete Menschen
- Hilfesuchende
- und viele mehr ...

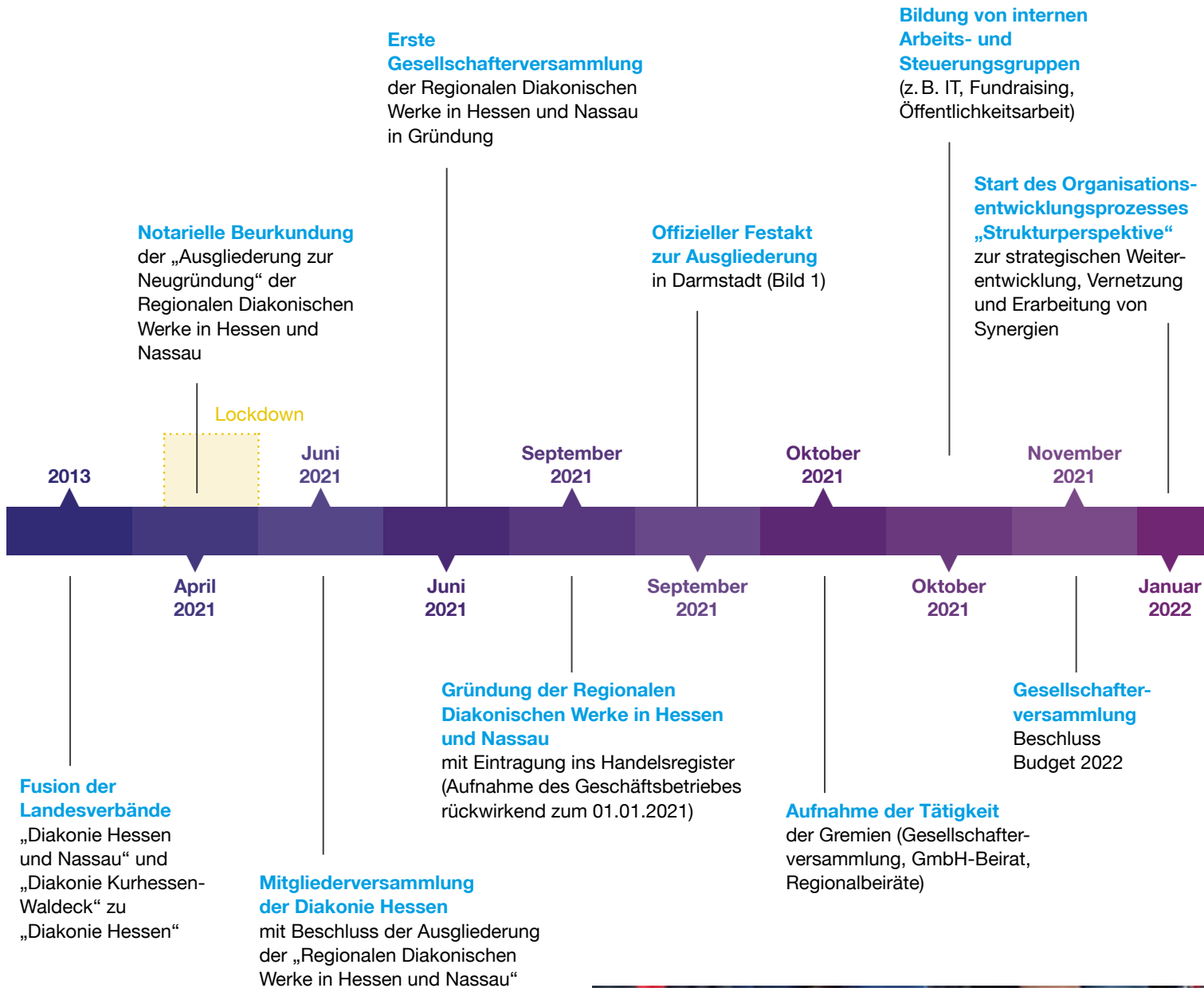
Wir

- beraten, begleiten, hören zu
- unterstützen fachlich, materiell (Tafelarbeit) und finanziell
- geben sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten
- und vieles mehr ...

Zu unseren Leistungen zählen:

- Tagesstätten (Begegnung und strukturgebende Maßnahmen)
- Wohnheime für wohnungslose Menschen
- Sozialkaufhaus & Dorfläden
- Migrationsberatung
- Schuldnerberatung
- und vieles mehr ...

MEILENSTEINE



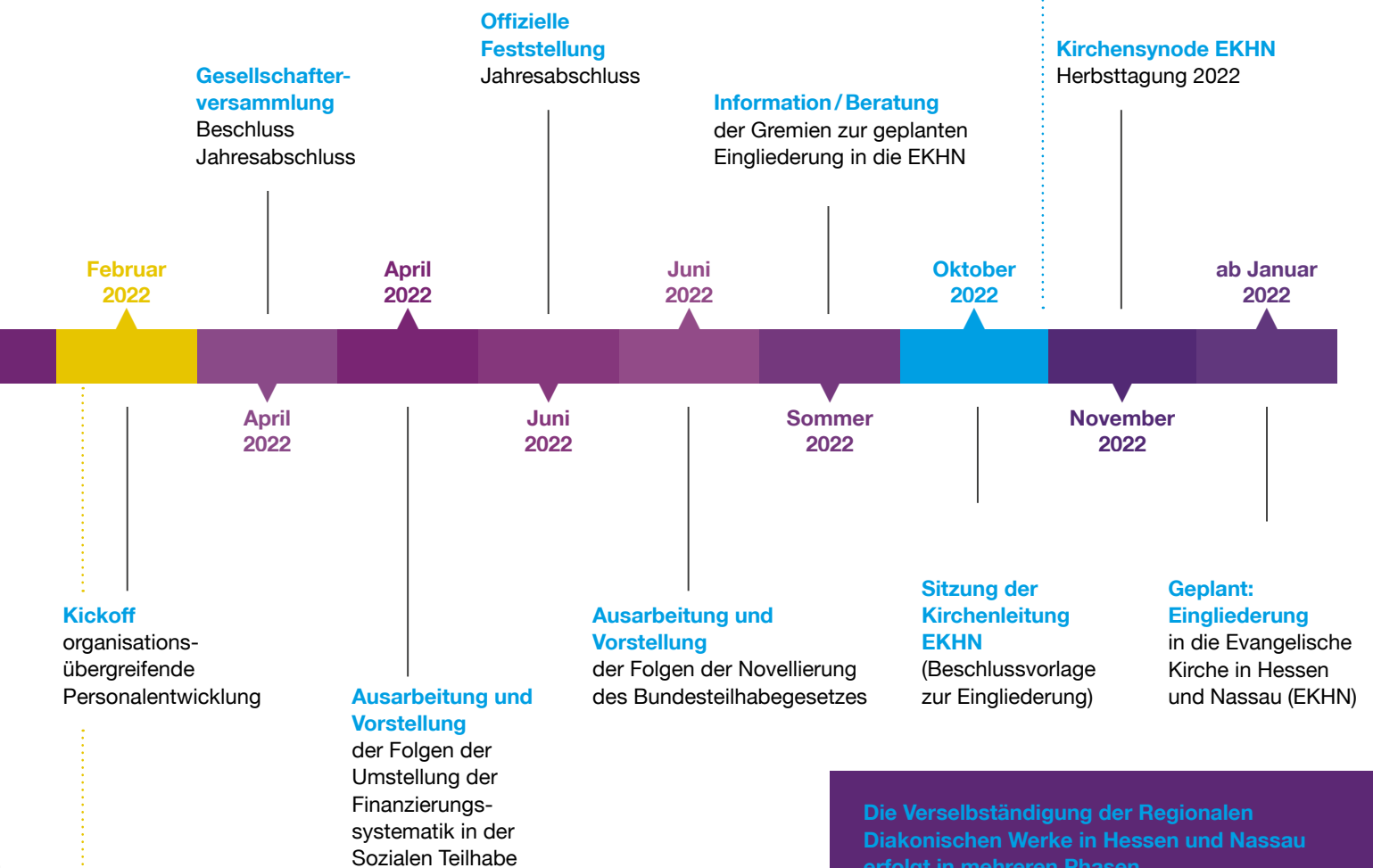
Der Ausbruch des Ukraine-Krieges hat eine Zunahme an Geflüchteten zur Folge.



Oktober 2022 Steigende Inflation und Flüchtlings- zahlen



(1) In einem feierlichen Festakt wurden am 16.09.21 die Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau in eine eigene Tochtergesellschaft überführt.



24.02.2022

Ausbruch Ukraine-Krieg

Die Verselbständigung der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau erfolgt in mehreren Phasen

Phase 1

Ausgliederung aus Landesverband der Diakonie Hessen mit Eintragung in das Handelsregister

Phase 2

Geschäftstätigkeit als eigenständige gGmbH und Tochterunternehmen der Diakonie Hessen

Phase 3

Übertragung der Gesellschafteranteile an die EKHN (Evangelische Kirche in Hessen und Nassau)

UNSERE 17 DIAKONISCHEN WERKE VOR ORT

Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau gGmbH

1 Sitz der Organisation

Ederstraße 12 • 60486 Frankfurt am Main
T +49 69 977 877-0 • F +49 69 977 877-280
willkommen@regionale-diakonie-hn.de
www.regionale-diakonie-hn.de

2 Diakonisches Werk an der Dill

Rathausstraße 1
35683 Dillenburg
T +49 2771 2655-0
F +49 2771 2655-20
info@diakonie-dill.de
www.diakonie-dill.de

3 Diakonisches Werk Bergstraße

Riedstraße 1
64625 Bensheim
T +49 6251 1072-0
F +49 6251 1072-52
kontakt@dw-b.de
www.diakoniebergstrasse.de

4 Diakonisches Werk Darmstadt-Dieburg

Rheinstraße 24
64283 Darmstadt
T +49 6151 926-0
F +49 6151 926-100
info@diakonie-darmstadt.de
www.diakonie-darmstadt.de

5 Diakonisches Werk Gießen

Südanlage 21
35390 Gießen
T +49 641 93228-0
F +49 641 93228-444
kontakt@diakonie-giessen.de
www.diakonie-giessen.de

6 Diakonisches Werk Groß-Gerau/Rüsselsheim

Danziger Straße 6c
65421 Groß-Gerau
T +49 6142 68041
F +49 6142 14211
info@diakonie-kreisgg.de
www.diakonie-kreisgg.de

7 Diakonisches Werk Hochtaunus

Heuchelheimer Str. 20
61348 Bad Homburg
T +49 6172 59766-0
F +49 6172 59766-1037
dw@diakonie-htk.de
www.diakonie-htk.de

8 Diakonisches Werk Limburg-Weilburg

Bahnhofplatz 2a
65549 Limburg
T +49 6431 2174-0
F +49 6431 2174-200
info@dw-limburg-weilburg.de
www.dwlw.de

9 Diakonisches Werk Main-Taunus

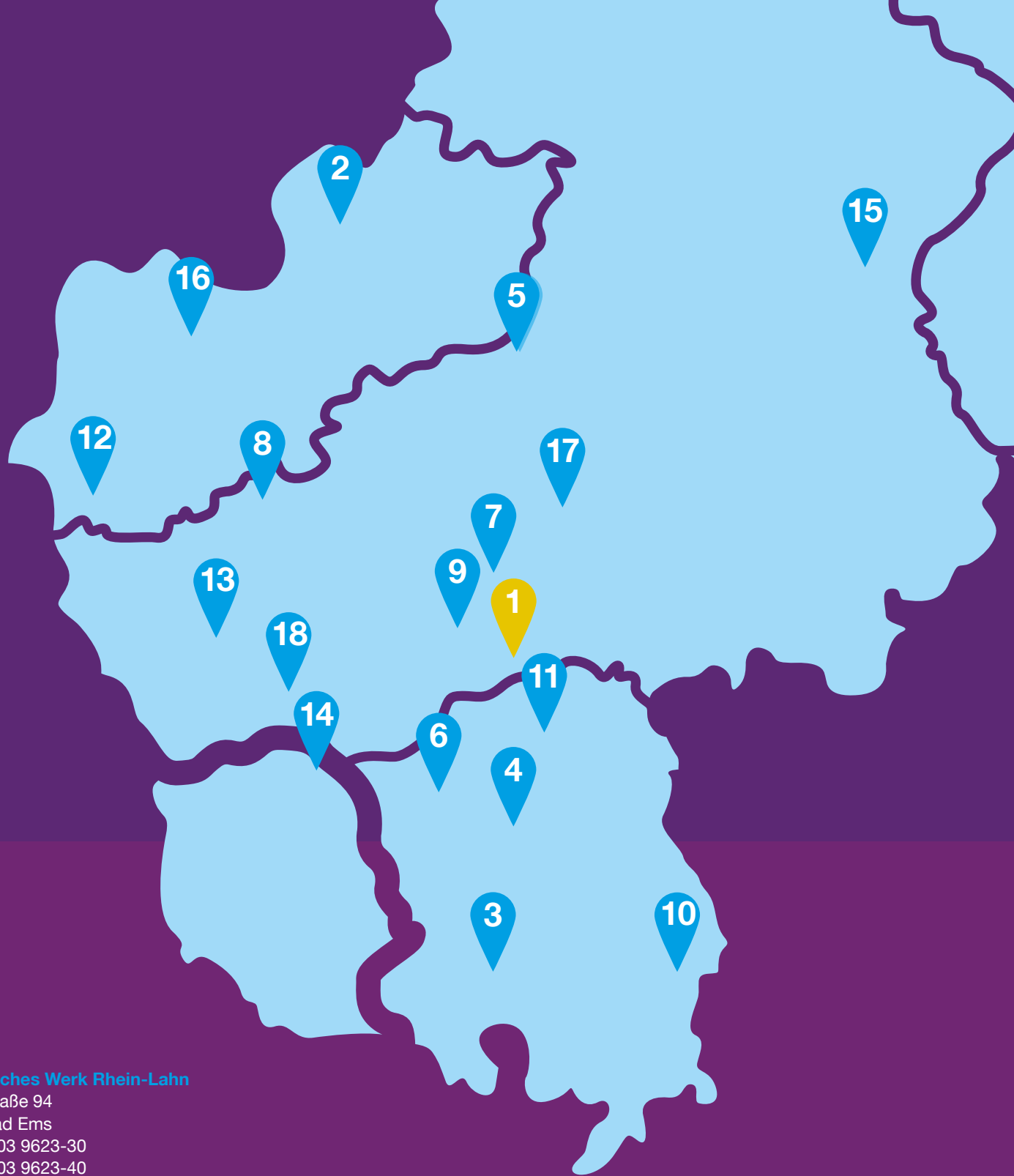
Ostring 17
65824 Schwalbach am Taunus
T +49 6196 5035-0
F +49 6196 5035-26
info@diakonie-main-taunus.de
www.diakonie-main-taunus.de

10 Diakonisches Werk Odenwald

Bahnhofstr. 38
64720 Michelstadt
T +49 6061 9650-0
mail@dw-odw.de
www.diakonie-odenwald.de

11 Diakonisches Werk Offenbach- Dreieich-Rodgau

An der Winkelmühle 5
63303 Dreieich
T +49 6103 9875-0
mail@diakonie-of.de
www.diakonie-of.de



12 Diakonisches Werk Rhein-Lahn

Römerstraße 94
56130 Bad Ems
T +49 2603 9623-30
F +49 2603 9623-40
info@diakonie-rhein-lahn.de
www.diakonie-rhein-lahn.de

13 Diakonisches Werk Rheingau-Taunus

Gartenfeldstraße 15
65307 Bad Schwalbach
T +49 6124 7082-0
F +49 6124 7082-60
info@dwrt.de
www.dwrt.de

15 Diakonisches Werk Vogelsberg

Schlitzer Straße 2
36341 Lauterbach
T +49 6641 64 669-0
F +49 6641 64 669-29
beratungsstelle@diakonie-vogelsberg.de
www.diakonie-vogelsberg.de

17 Diakonisches Werk Wetterau

Saarstraße 55
61169 Friedberg
T +49 6031 7252-0
F +49 6031 7252-199
info@diakonie-wetterau.de
www.diakonie-wetterau.de

14 Diakonisches Werk Rheinhessen

Kaiserstr. 29
55116 Mainz
T +49 6131 37444-0
F +49 6131 37444-109
zentrale@diakonie-rheinhessen.de
www.diakonie-rheinhessen.de

16 Diakonisches Werk Westerwald

Hergenrother Str. 2a
56457 Westerburg
T +49 2663 9430-0
F +49 2663 9430-60
info@diakonie-westerwald.de
www.diakonie-westerwald.de

18 Diakonisches Werk Wiesbaden

Rheinstraße 65
65185 Wiesbaden
T +49 611 36091-0
F +49 611 36091-20
info@diakonisches-werk-wiesbaden.de
www.dwwi.de

BERICHTE AUS DEN ARBEITSFELDERN



Teilhabe

Menschen mit körperlichen, geistigen und seelischen Beeinträchtigungen sind oftmals benachteiligt, wenn es um eine gleichberechtigte Beteiligung am Leben geht. Dies betrifft politische, gesellschaftliche und kulturelle Gesichtspunkte. Barrieren können einstellungs- und umweltbedingte Ursachen haben. Die Leistungen zur Teilhabe sollen ein möglichst selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben und eine Beteiligung auf allen Ebenen ermöglichen.



Soziale Teilhabe – Integration in den Alltag

Gerade Alltagssituationen bieten die Chance, Mitmenschen mit Beeinträchtigungen erfolgreich zu integrieren. Hierzu zählt auch die Wohnsituation. Die Diakonie unterstützt Menschen mit seelischer Behinderung durch Betreutes und Begleitetes Wohnen.

Ziel hierbei ist, das eigenständige Wohnen durch Assistenzleistungen zu unterstützen. Falls dies aufgrund von Beeinträchtigungen nicht möglich ist, kann teilweise durch das Wohnen in Gastfamilien eine gute Lösung gefunden werden. Hier genießt der Gast ein hohes Maß an persönlicher Freiheit und Lebensqualität im familiären Rahmen. Dies eröffnet für alle Beteiligte neue Beziehungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.

TEILHABE

Das Bundesteilhabegesetz (Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen, BTHG) soll die Selbständigkeit von behinderten Menschen in allen Lebensbereichen unterstützen.

Soziale Teilhabe Bergstraße: Wohnen in Gastfamilien

Bereits seit 2009 begleitet das Diakonische Werk Bergstraße erwachsene Menschen in Gastfamilien. Aktuell unterstützen wir 28 Gäste im Zusammenleben mit ihren Gastfamilien in allen Belangen des Alltags.

28

**Klient:innen
wurden 2021
betreut.**

Der Weg in eine Gastfamilie beginnt mit der Überlegung, welche Familie gut mit einer bestimmten Person harmonieren könnte. Dafür lernen die Kolleg:innen des Fachdienstes den potenziellen Gast persönlich kennen. Anschließend spricht das Team darüber, wer passen könnte. Beim Kennenlernen in der Gastfamilie können alle mit Ruhe und in einer gemütlichen Atmosphäre einen ersten Eindruck voneinander gewinnen. Ist eine gemeinsame Wellenlänge vorhanden, folgt ein mehrtägiges Probewohnen. Klappt dies gut, beginnen wir damit, den Unterstützungsbedarf und die Kostenübernahme mit dem Kostenträger zu klären. Sobald eine Entscheidung vorliegt, wird der Betreuungsvertrag zwischen Gast, Gastfamilie und Fachdienst geschlossen. Die Gastfamilie erhält mit Einzug und Beginn des Betreuungsvertrages eine monatliche Miete sowie Verpflegungsgeld von dem Gast sowie Betreuungsgeld vom Kostenträger.

Das Begleitete Wohnen in Gastfamilien ist eine gute Alternative zur stationären Unterbringung: Wir unterstützen beispielsweise seit 2019 ein Paar, das vorher zehn Jahre vollstationär in einer Einrichtung für chronisch mehrfach geschädigte Abhängigkeitskranke lebte. Die Zeit im Heimbereich hat das Paar als Zeit mit vielen Einschränkungen erlebt. Heute genießen sie das neue Leben und ihre Eigenständigkeit. Die „neue Freiheit“, die wohlthuende Umgebung und das liebevolle Miteinander mit der Gastfamilie gaben und geben Frau E. und Herrn P. Auftrieb. Kritische Punkte werden offen und respektvoll angesprochen – auch in den regelmäßigen Hausbesuchen des Fachdienstes.

Doch nicht nur die Gäste profitieren von dieser Wohn- und Lebensform. Die Gasteltern freuen sich darüber, dass sich beide so gut im Haus eingelebt haben und ihr Wohnraum sinnvoll genutzt wird. Sie unterstützen mit Achtung und Wohlwollen das Paar und erleben viele heitere Momente und Wertschätzung.

Ein funktionierendes Zusammenleben:
Gastfamilie Rosenbaum aus dem Odenwald
gemeinsam mit Frau E. und Herrn P.





Integration: Teilhabe am Arbeitsleben

Das Arbeitsleben hat eine große Bedeutung für die gesellschaftliche Teilhabe. Allen Menschen soll es möglich sein, ihre Existenz eigenständig zu sichern, um dadurch ihr Leben möglichst selbstbestimmt führen zu können. Jeder Mensch kann krank werden. Manche Menschen erkranken länger und müssen psychiatrische Hilfe in Anspruch nehmen. Sie finden oft keine Arbeit.

Die Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau engagieren sich für die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) und die Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft. Dazu gehört die Schaffung eines inklusiven Arbeitsmarktes.

Teilhabe am Arbeitsleben Wetterau: Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM)

Seit Herbst 2021 stellt die Diakonie-Werkstatt Wetterau ein Merchandising-Produkt mit Adler-Logo her: den Eintracht-Weihnachtsbaum – ein Dekoprodukt aus Holz. Eine Kooperation, die sich für beide Seiten auszahlt.

Die Werkstatt bietet berufliche Rehabilitation und Teilhabe für Menschen mit Einschränkungen mit derzeit 70 Plätzen. Die Arbeit dort fördert, ohne zu überfordern. Menschen, die nicht auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, können sich hier qualifizieren und rehabilitieren. Dies geschieht durch angeleitete Mitarbeit in den Bereichen Druckerei, Layout, Montageabteilung, Konstruktion, Hauswirtschaft, Lettershop sowie in Gartenpflege und Obstbau.

„Die erste Anfrage der Eintracht erhielten wir im Frühjahr 2021“, erzählt Stefan Dietz, Leiter der Diakonie-Werkstatt. Das Team der Eintracht Frankfurt war auf der Suche nach Partner:innen, die gebrandete Artikel für sie herstellen. Wichtig war, dass nachhaltig und regional produziert wird.

Die ersten Produkt-Ideen wurden gemeinsam mit dem Team der Eintracht weiterentwickelt. „Nach einigen Online-Terminen hat sich die Eintracht unter unseren drei Vorschlägen dann für den Weihnachtsbaum aus Holz mit eingraviertem Adler-Logo entschieden“, erzählt Stefan Dietz. Der Baum ist ca. 16,5 cm hoch und ist zum Hinstellen und auch zum Aufhängen gedacht.

Mit dem Lasergravierer der Werkstatt können Logos in verschiedene Materialien eingraviert werden. Für den Baum ist es natürlich das Adler-Logo des Fußballvereins. Weiterhin wird er über den Ein-



57 % der Menschen mit Behinderung zwischen 15 und 64 Jahren waren 2019 in den Arbeitsmarkt integriert. 2017 waren es nur 30 %

Quelle: Statistisches Bundesamt

Gruppenleiter Thomas Sinsel (links) und Werkstattleiter Stefan Dietz sind stolz, für den erfolgreichen Verein Eintracht Frankfurt zu produzieren.





Ein Kamerateam des Vereins Eintracht Frankfurt filmt Beschäftigte, die den Holzbaum fertigen

tracht-Online-Shop vertrieben. „Unsere Beschäftigten sind nicht nur stolz, ein Produkt für die Eintracht Frankfurt herzustellen“ sagt Stefan Dietz. „Die Arbeit generell gibt ihnen Stabilität, eine sinnvolle Tätigkeit und ihrem Alltag Struktur. Allein das Gefühl, an der Gesellschaft und dem Arbeitsmarkt teilhaben zu können ist sehr wertvoll – das merken wir ja alle.“

„Wir sind stolz, für die Eintracht Frankfurt zu produzieren.“



Mit dem Kauf eines Eintracht-Weihnachtsbaums können Fans nicht nur ihren Verein unterstützen, sondern auch die Arbeit der Diakonie-Werkstatt.

Den Weihnachtsbaum kann man direkt über den Shop der Eintracht bestellen:

Teilhabe am Arbeitsleben Hochtaunus: Dorfladen Oberhof

Im Dorfladen im Oberhof in Ober-Erlenbach können Kund:innen regionale Lebensmittel kaufen. Damit unterstützen sie nicht nur die umliegenden Landwirte, sondern fördern auch die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung.

Er ist eingebettet in das Gesamtprojekt Oberhof – ein Projekt, das vor allem durch bürgerschaftliches Engagement und den Einsatz der Stadt Bad Homburg realisiert werden konnte. Es ist ein Mehrgenerationenprojekt mit Tagesstätte für Menschen mit einer seelischen Behinderung, Wohnprojekt, Stadtteilbücherei, Stadtteil- und Familienzentrum, einem Kinder- und Jugendhaus als Treffpunkt für Kinder und Jugendliche und Begegnungsraum.

Der Oberhof bietet von seiner Grundstruktur eine gute Voraussetzung für die Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderungen. Dort können die Besucher:innen der Tagesstätte für Menschen mit einer seelischen Behinderung einer Beschäftigung im geschützten Rahmen nachgehen. In diesem kleinen Laden haben die Beschäftigten die Möglichkeit, die Teilhabe am Arbeitsleben mit verschiedenen Tätigkeiten zu erproben und so den Schritt in eine Berufstätigkeit zu versuchen. Das Angebot auf dem Oberhof stellt im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention einen wichtigen Schritt zur Inklusion dar. Es fördert Begegnungen – durch die Arbeit im Laden haben die Tagesstättenbesucher:innen Kontakt zu den Bewohner:innen des Oberhofs und zu Besucher:innen. Der Dorfladen stärkt das Zusammenleben im Stadtteil und lädt zum Mitgestalten ein.



Dorfladen auf dem Oberhof
Burgholzhäuserstraße 2 c
61350 Bad Homburg/
Ober-Erlenbach

Im Dorfladen werden regionale Produkte von den umliegenden Landwirten verkauft, sowie Biolebensmittel und Waren für den täglichen Bedarf.
Schauen Sie doch gerne mal bei unserem Dorfladen vorbei:

Adresse:
Dorfladen auf dem Oberhof
Burgholzhäuserstraße 2 c
61350 Bad Homburg/Ober-Erlenbach

Öffnungszeiten:
Mo. 12:30 – 16:30 Uhr
Di. – Fr. 08:30 – 16:30 Uhr
Sa. 8:00 – 12:00 Uhr



Großer Andrang herrschte bei der Eröffnung des Dorfladen Oberhof in Ober-Erlenbach im April 2022



Neben regionalen Produkten gibt es auch Biolebensmittel und Waren für den täglichen Bedarf.



Im Dorfladen Oberhof werden nicht nur regionale Produkte angeboten, sondern soll auch Raum für Begegnungen sein.

„Das Angebot auf dem Oberhof stellt im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention einen wichtigen Schritt zur Inklusion dar.“

BERICHTE AUS DEN ARBEITSFELDERN



Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Familien und familiäre Beziehungen stehen unter einem besonderen Schutz. Dies betrifft sowohl Partnerschaften, als auch das Zusammenspiel von Kindern mit ihren Bezugspersonen.

Manche Menschen fühlen sich in ihrer familiären Situation überfordert, sei es, weil Schutzräume fehlen, die Verbundenheit untereinander nicht vorhanden ist oder sich familiäre Situationen zuspitzen.

Die Diakonie unterstützt Familien, berät und steht in Krisen und Notsituationen den Betroffenen zur Seite. Ein besonderes Augenmerk liegt hierbei auf Kindern und Jugendlichen.



Familienhilfe

Zu den umfangreichen Angeboten für Familien zählen Beratungen bei Schwangerschaft, Unterstützung nach der Geburt, Begleitung von Kindern und ihren Bezugspersonen in schwierigen familiären Situationen. Auch bei psychischen Erkrankungen stehen wir zur Seite und unterstützen mit Maßnahmen zur Stabilisierung und Sensibilisierung.

Unser Ziel ist es bedarfsgerechte Beratung und Hilfen anzubieten, sowie Raum zu schaffen für Begegnung und Austausch. Außerdem vertreten wir die Belange von Frauen und Familien in diversen Gremien.

45.400 KINDER UND JUGENDLICHE

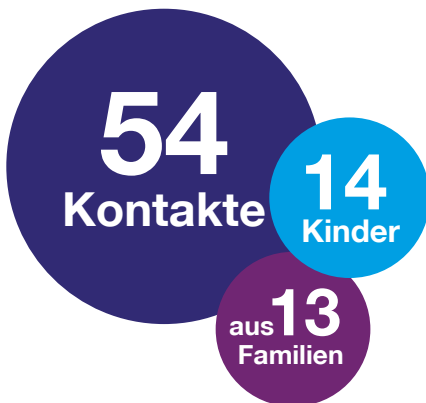
wurden im Jahr 2020 zu ihrem Schutz aus der Obhut der Eltern genommen. Hauptgrund ist in 41 % der Fälle die Überforderung eines oder beider Elternteile.

Quelle: Statistisches Bundesamt



Familienhilfe Offenbach-Dreieich-Rodgau: Begleiteter Umgang von Kindern und ihren Eltern

Das Diakonische Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau bietet seit einigen Jahren Unterstützung beim „Begleitenden Umgang“. Dies bedeutet, dass Kindern, die aus ihren Ursprungsfamilien genommen werden, auch weiterhin mit ihren Eltern in Kontakt stehen können.



Manchmal müssen Kinder wegen einer befürchteten Gefährdung von ihren Eltern getrennt und in Obhut genommen werden. Dies bedeutet, dass sie bis zu einer endgültigen Klärung der Sachlage nicht bei ihren leiblichen Eltern leben. Aber auch dauerhafte Trennung ist möglich. Für diese Kinder muss sehr kurzfristig ein neues „Zuhause“ gefunden werden. Die Unterbringung kann in einer Bereitschaftspflegefamilie oder z. B. einem Kinderheim, erfolgen. Ebenfalls werden Umgangskontakte von Kindern begleitet, deren Eltern getrennt sind. Sie leben bei einem leiblichen Elternteil und treffen sich „unter Aufsicht“ mit dem anderen Elternteil.

Kinder brauchen Entwicklungsräume, in denen sie ohne Angst und Einschränkungen aufwachsen. Dies setzt einen sicheren Ort, Rhythmus, Regelmäßigkeit, Vertrauen, Verlässlichkeit und solide Beziehungen voraus.

Damit Kinder und ihre Eltern weiterhin in Kontakt miteinander bleiben, gibt es die Möglichkeit des „Begleiteten Umgang nach § 1666 BGB“. Voraussetzung ist,

Ein geschützter Bereich ist wichtig, damit sich Kinder geborgen fühlen. Sozialarbeiter:innen begleiten Kinder und ihre Bezugspersonen und bieten sowohl räumlich als auch fachlich einen sicheren Rahmen.

dass der weitere Kontakt zu Eltern oder Bezugspersonen sich positiv auf die Kinder auswirkt.

Familiengerichte regeln den Rahmen, mit dem Ziel, dem Wohl der betroffenen Kinder gerecht zu werden. Auch Jugendämter spielen eine maßgebliche Rolle. Die Umgangsbegleiter im Beratungszentrum sorgen für eine gute Kooperation zwischen den zuständigen Stellen und damit für eine zeitnahe Umsetzung des Begleiteten Umgangs. Bestenfalls ist der Zeitraum, in dem sich Kinder und Eltern nicht sehen, nicht zu lang und der Umgang verhindert, dass ein Entfremdungsprozess in Gang kommt.

Die Erfahrung zeigt, dass dieses Angebot für alle Beteiligten emotional entlastend wirkt und sowohl Kindern als auch deren leiblichen Eltern hilft, die familiäre Bindung aufrecht zu erhalten. Für Kinder, die auf Dauer untergebracht sind, d. h. nicht mehr in den Haushalt ihrer leiblichen Eltern zurückkehren, sind die Umgangskontakte ein fester Bestandteil ihres Lebens und eine wichtige Möglichkeit ihre Herkunft kennen zu lernen.

Im Jahr 2021 wurden im Diakonischen Werk Offenbach-Dreieich-Rodgau insgesamt 54 Kontakte durchgeführt. 14 Kinder aus 13 Familien wurden im Umgang mit Familienangehörigen begleitet.





Familienhilfe Odenwald: „Frühe Hilfen“ bei psychischen Krisen nach der Geburt

Nicht immer können Mütter ihren Kindern von Beginn an Wärme und Geborgenheit schenken.

„Ich weiß nicht, was mit mir los ist.“ „Manchmal habe ich Angst, meinem Kind etwas anzutun.“ „Dieses Schreien macht mich wahnsinnig.“ Solche Sätze passen in der Regel nicht zu unserem Idealbild: Nach der Geburt hält die Mutter ihr Neugeborenes liebevoll in den Armen, alle Schmerzen sind vergessen und die ganze Familie genießt die Zeit mit dem Baby.

Für Babys ist es jedoch elementar wichtig, eine sogenannte 3-V-Person zu haben: Jemanden der vertraut, verfügbar und verlässlich ist.

Seit 2014 bietet das Diakonische Werk Odenwald ein spezielles Beratungsangebot für Krisen rund um die Geburt. Die Problematik in den betroffenen Familien hat sich durch die Corona-Krise noch verschärft. Cornelia Fingerloos berichtet, dass es in den letzten anderthalb Jahren verstärkt auch um Konflikt- und Trennungsprobleme der Eltern ging. Sie nimmt sich Zeit für die individuelle Situation der betroffenen Frau und deren Familie und überlegt mit ihnen gemeinsam, welche Maßnahmen die Situation entschärfen und verbessern können.

Ermöglicht wird dieses Beratungsangebot durch finanzielle Förderung des Odenwaldkreises im Zuge der „Frühen Hilfen“ für junge Familien.

327

Beratungen

147

Video- und Telefonberatungen

72

Hausbesuche

In der Realität sieht dies jedoch oft ganz anders aus: Glücksgefühle wollen sich nicht so recht einstellen, das Baby schreit mehr als gedacht, die Hormone spielen verrückt, ein Rhythmus will sich nicht bilden und die Kräfte sind erschöpft.

Viele junge Mütter sind betroffen. Typische Anzeichen sind Schlaf- und Ruhelosigkeit, zwiespältige Gefühle in Bezug auf das Kind bis hin zu Selbstmordgedanken. Sozialpädagogin Cornelia Fingerloos weiß, dass Frauen oft denken „Ich bin nicht gut genug für mein Kind“. Schuld- und Schamgefühle sind typisch für Frauen in Krisen und Depressionen rund um Schwangerschaft und Geburt. Bei jeder zehnten bis zwanzigsten Mutter hält dieses Stimmungstief länger als nur einige Tage an und bedeutet für Mutter und Baby eine Krise, auf die Angehörige nicht immer mit Verständnis reagieren.



Frauen in Notsituationen

Eine Hilfe zur Unterstützung von Frauen in Notsituationen sind Frauenhäuser. Dies sind soziale Einrichtungen, die es Frauen und Kindern ermöglichen, aus oft lebensgefährlichen Gewaltsituationen herauszukommen. Die Frauen werden in einer gesicherten Unterkunft untergebracht. Damit der Schutz gewährleistet werden kann, ist die Adresse des Hauses nicht öffentlich bekannt. Für Beratungen und Anfragen sind die Mitarbeiter:innen des Frauenhauses telefonisch erreichbar.

Neben der Aufarbeitung der häuslichen Gewalt geht es um Themen wie Existenzsicherung, Umgangsrecht, medizinische Versorgung und auch darum, Traumatisierungen aufzuarbeiten.

Fokus ist weiterhin, die eigene Selbständigkeit und das Selbstbewusstsein (wieder) aufzubauen, um dadurch zu einer tragfähigen Entscheidung für die zukünftige Lebensgestaltung beizutragen.

FOLGEN VON GEWALT

Die Auswirkungen von häuslicher und sexualisierter Gewalt sind vielfältig und können sehr gravierend sein. Der Bogen spannt sich dabei von gesundheitlichen über soziale und ökonomische Folgen für das Opfer bis zu finanziellen Folgen für die Gesellschaft.

Quelle: Diakonie Deutschland

Frauen in Notsituationen Wiesbaden: Neubau des Frauenhauses

Das Diakonische Werk Wiesbaden ist Träger eines der Frauenhäuser der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau. Es besteht seit 1986. Nach 35 Jahren „Provisorium“ konnten alle Beteiligten in einen Neubau umziehen.

8

**Apartments
mit Platz für**

10

**Frauen, sowie
deren Kinder**

Frauenhäuser gibt es in Deutschland seit 40 Jahren, das Frauenhaus des Diakonischen Werkes Wiesbaden seit 1986

Seit Oktober 2021 steht der moderne Neubau: das sehr helle, lichtdurchflutete Gebäude sorgt für eine positive Atmosphäre. Insgesamt gibt es acht Apartments mit Platz für zehn Frauen sowie deren Kinder. Jedes Apartment hat eine eigene Küchenzeile und ein kleines Bad. So haben die Bewohnerinnen eine ausreichende Privatsphäre und Platz zum Rückzug. Eine der Wohnungen ist rollstuhlgerecht ausgestattet, es gibt eine Rampe im Eingangsbereich und einen Fahrstuhl im Haus. Die Büros der betreuenden Mitarbeiter:innen bieten Platz und Intimität für Beratungen.

Auch eine große Therapieküche ist vorhanden, in der zusammen gekocht werden kann. Weiterhin gibt es zwei Gruppenräume sowie einen freundlichen Innenhof. Diese dienen als geschützte Räume und Orte der Begegnung. Solche Rückzugsräume sind gerade für Frauen, die viel Gewalt erlebt haben, äußerst wichtig.

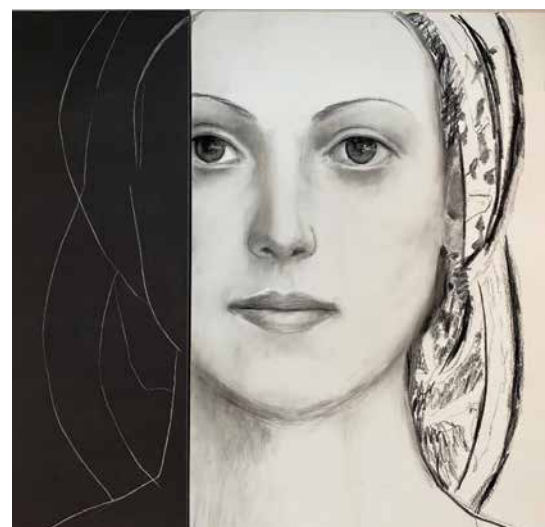
Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten und separaten Sanitärbereiche konnte die Altersgrenze von Jungen, die mit ihren

Müttern im Frauenhaus leben, von 12 auf 17 Jahre angehoben werden.

Der Neubau wurde von der Kirche gefördert und gebaut und ist speziell auf das Frauenhaus ausgerichtet. So konnten die Besonderheiten und Bedürfnisse bereits in der Planungsphase berücksichtigt werden.

Für die Kinder gibt es ein schön gestaltetes Spielzimmer, und es besteht die Möglichkeit draußen zu spielen, denn zum Neubau gehört ein großzügig angelegter Außenbereich mit Terrasse. Da dieser von außen nicht einsehbar ist, können die Frauen und ihre Kinder die Zeit geschützt genießen und es kann auch gemeinsam gegrillt werden. Ergänzt werden soll der Außenbereich mit weiteren Spielgeräten für die Kinder. Hierfür freuen wir uns über Spenden.

Der Schutz der Frauen und ihrer Kinder steht für uns an oberster Stelle. Eine offene und freundliche Atmosphäre, wie sie der Neubau vermittelt, trägt wesentlich dazu bei, dass sich unsere Bewohnerinnen bei uns wohl fühlen und positiv in die Zukunft schauen. So freut sich Frau A., eine ehemalige Bewohnerin des neuen Hauses: "Ich bin glücklich und dankbar, dass ich hier bei Ihnen sein durfte. Jetzt fühle ich mich wieder als Mensch."



Gemälde „GENUG“ von Silvia Wilkens, als Dauerleihgabe von Heidrun Feine



Kinder- und Jugend

Junge Menschen sind unsere Zukunft, deshalb benötigen sie hier und heute unsere Aufmerksamkeit und Zuwendung. Sie haben ein Recht auf Bildung, Erziehung und Förderung ihrer Entwicklung.

Jeder junge Mensch soll entsprechend seiner individuellen Begabungen und Möglichkeiten gefördert werden, um eine gerechte Teilhabe an der Gesellschaft zu erhalten. Wo dies nicht geschieht, setzen sich die Regionalen Diakonischen Werke für Chancengleichheit sowie die Rechte der jungen Menschen und ihrer Familien ein.

Je nach Zielgruppe gibt es unterschiedliche Hilfen: Von der Beratung für Familien, Kinder und Jugendliche über individuelle Förderangebote, Gruppen-, Freizeit- und Betreuungsangebote bis hin zu stationären Hilfen. Ziel hier ist, Kindern und Jugendlichen ein gesundes Aufwachsen zu ermöglichen.





Jugendbetreuung

Nicht alle Kinder und Jugendliche haben das Glück in einer stabilen und liebevollen Familienkonstellation groß zu werden. Vernachlässigung, Armut, Gewalt und daraus folgende körperliche und seelische Belastung können die Entwicklung nachhaltig beeinträchtigen und so eine gelingende Sozialisation verhindern.

Mit unseren Hilfsangeboten unterstützen wir Kinder, Jugendliche und Eltern bei der Überwindung von Krisen und der Entwicklung tragfähiger und entwicklungsförderlicher Beziehungen. Dabei blicken wir bewusst auf die Talente und Ressourcen der Betroffenen und helfen dabei diese freizulegen und zu befördern. So stärken wir die Erfahrung der Selbstwirksamkeit und schaffen neue Perspektiven für ein selbstgestaltetes und gelingendes Leben.

Das zentrale Anliegen ist, Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit zu schaffen, unabhängig von Herkunft und sozialem Status.

Jugendbetreuung Rheinhessen: Mädchenwohngruppe in Alzey

Die Mädchenwohngruppe in Alzey ist keine klassische Wohngruppe. Denn so vielfältig wie unsere Gesellschaft ist, so vielfältig sind auch ihre Bewohnerinnen.

Die Mädchen sollen wieder Vertrauen in Helfer:innen und in ihre eigenen Fähigkeiten und Selbstwirksamkeit fassen können.

Die Aufnahmegründe in der Mädchenwohngruppe reichen von traumatischen Erfahrungen, psychischer Erkrankung der Eltern oder eines Mädchens selbst, Erleben von Gewalt und Vernachlässigung hin zu Folgen dysfunktionaler Familiensysteme. Entsprechend heterogen sind

die Entwicklungsaufgaben und Zielvereinbarungen. Im Vordergrund steht der empathische Blick auf die einzelnen Mädchen mit ihrem individuellen Bedarf, ihren Fähigkeiten und Erfahrungen. Daher ist es wichtig, passgenaue Ansprache und Begleitung zu finden oder in intensiven Einzelsettings zu betreuen.

Es wird versucht, die Fähigkeit, an einer Gruppe teilzunehmen, zu fördern – aber dies wird nicht vorausgesetzt. Ziel ist, mit größtmöglicher Partizipation eine Atmosphäre zu schaffen, in der gemeinsame Unternehmungen als Bereicherung empfunden werden und die Komfortzone verlassen wird. Beispielsweise wurde der Besuch eines interaktiven Theaters mit jugendlichen Schauspieler:innen oder eine Wanderung mit kuschligen Lamas als ein intensives gemeinsames Erleben wahrgenommen. Bruchige Schullaufbahnen und von

Beziehungsabbrüchen geprägte Biographien erfordern eine ausgiebige Phase, in der die Mädchen wieder Vertrauen in Helfersysteme und ihre eigenen Fähigkeiten und Selbstwirksamkeit fassen können. Diese Zeit wird investiert, damit sich jede Bewohnerin in ihrer Einzigartigkeit gewürdigt und angenommen fühlt.

Die vergangenen zwei Pandemiejahre stellten die Wohngruppe, bei annähernd durchgängiger Vollbelegung, vor besondere Herausforderungen. Trotz Beschränkungen unternahm die Wohngruppe 2021 und 2022 Sommerfreizeiten. Aufenthalte in Berlin und Dresden eröffneten „den Blick über den Tellerrand“. Der Alltag wurde unterbrochen, es gab keine administrativen Aufgaben. Der so gewonnene Freiraum gab Zeit für Nähe – den wichtigen Baustein der Beziehungsarbeit.

Die Mädchenwohngruppe ist ein Angebot der stationären Jugendhilfe im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG). Das Haupthaus verfügt über zehn Einzelzimmer, im Hinterhaus gibt es, als integrierte Wohneinheiten, zwei gut ausgestattete Appartements. Ein erfahrenes Team pädagogischer Fachkräfte betreut die Bewohnerinnen im Schichtdienst. Jedes Mädchen hat eine:n Bezugsbetreuer:in. Auch Einzelberatung durch Psycholog:innen der Erziehungsberatungsstelle des Diakonischen Werkes sind möglich.

10
Einzelzimmer in
2
Apartments

Jugendbetreuung

Limburg: MiKids – Betreuung Kinder psychisch kranker Eltern



Der Besuch im Phantasialand ist für die meisten Kinder das Highlight der Gruppenstunden.

Die Angebote von MiKids richten sich an Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren und stellen eine Auszeit von ihrem oft problembelasteten Alltag dar. Das Projekt findet regelmäßig statt und orientiert sich an den Interessen und Wünschen der Kinder. „MiKids macht mir richtig Spaß“, sagt Ronny (14 Jahre) „denn hier kann ich endlich mal richtig kochen und Sachen ausprobieren, die meine Ma zu Hause nur nerven. Aber mega war auch die Stadtralley, die wir letztes Mal durch Limburg gemacht haben, richtig Abenteuer!“, meint er mit einem breiten Lächeln im Gesicht. Zum Programm gehören u. a. Kooperationsspiele, um die

Das Projekt MiKids (Miteinander Kinder stärken) wurde 2016 vom Diakonischen Werk Limburg-Weilburg ins Leben gerufen. Es ist ein kostenfreies pädagogisches Gruppenangebot für Kinder, deren Eltern von einer psychischen Erkrankung betroffen oder davon bedroht sind.

Teamfähigkeit der Kinder zu fördern und das Miteinander der Gruppe zu stärken. Auch Bewegungsspiele werden angeboten, beispielsweise das Balancieren auf der Slackline, somit haben die Kinder die Möglichkeit, sich spielerisch auszupowern. „Zum Brettspielenachmittag durften wir unsere Lieblingsspiele mitbringen! Meins ist das verrückte Labyrinth“, freut sich Mika (7 Jahre), „aber wir haben auch schon mal ein Insektenhotel aus 'ner Raviolidose gebastelt, das ich der Oma geschenkt hab‘.“ Doch am meisten begeistert die Kinder der Erlebnisausflug in den Freizeitpark „Phantasialand“, denn dort war bis zu diesem Zeitpunkt keines der Kinder.

Der Zusammenhalt ist so gut, dass sich mittlerweile innerhalb der Gruppe feste Freundschaften gebildet haben und sich einzelne Kinder und Jugendliche, die vorher eher isoliert lebten, nun auch außerhalb der Gruppenstunden treffen.



Gemeinsam Zeit zu verbringen stärkt den Zusammenhalt und das Selbstwertgefühl der Kinder.



Beim Malen und Basteln können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen.



Die Kinder lernen beim gemeinsamen Spiel als Gruppe zusammenzuarbeiten und knüpfen neue Freundschaften.

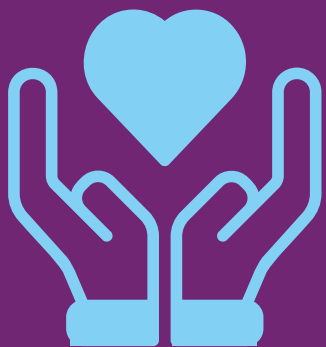
Etwa.
3-4
Millionen Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen mit mindestens einem psychisch kranken Elternteil auf.

Quelle: Landesärztekammer Hessen



**Regionale
Diakonische Werke**

17



5.000

Ehrenamtliche

194

Standorte



1 Werkstatt für
Menschen mit
Behinderung (WfbM)



1.300

Hauptamtliche





Kita- und Schulsozialarbeit

Kita- und Schulsozialarbeit bezeichnet die Soziale Arbeit in einer Schule oder Kindertagesstätte.

Ihre Aufgabe ist es Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Zudem bietet sie eine wichtige Kontakt- und Beratungsmöglichkeit für Kinder, Jugendliche und deren Eltern sowie für Mitarbeitende in den Kitas.

HINTERGRUND SCHULSOZIALARBEIT:

Die Zahl der Schüler:innen, die Beratung und Unterstützung suchen, ist nach wie vor sehr hoch. Verändert haben sich im vergangenen Jahr die Probleme der Schüler:innen. Immer häufiger haben wir es mit komplexeren Problemfällen oder Schüler:innen aus stationären Einrichtungen oder mit psychischen Erkrankungen zu tun.

Schulsozialarbeit

Wir bieten Schutzraum und unterstützen bei Problemen oder helfen dabei, eine schwierige Situation zu verbessern oder zu verändern. Schwerpunkt der Arbeit ist die Einzelfallhilfe.

Die Beratungsinhalte gehen oft über die schulische Problematik hinaus, was ein hohes Maß an Flexibilität und Vernetzung mit anderen Organisationen erfordert. Themen sind beispielsweise häusliche Gewalt, Essstörungen, psychische Probleme und Mobbing.

Sozialarbeit in Schulen Gießen: Freizeitangebote stärken die Beziehungen

Das Diakonische Werk Gießen ist an 21 Schulen im Landkreis Gießen mit 17 Fachkräften tätig. Schon seit vielen Jahren ist die Sozialarbeit an der Clemens-Brentano-Europaschule in Lollar eingerichtet.

An der Clemens-Brentano-Schule sind neben der Einzelfallberatung auch Nachmittags-AGs und Ferienprojekte wichtige Elemente in der Arbeit mit den Schüler:innen. Über diese gelingt es uns, die Schüler:innen für Sport, Kreativität, Sprache und Natur zu begeistern und zugleich wichtige Beziehungsarbeit zu leisten.

Nach den Einschränkungen durch Corona konnten wir in 2022 wieder durchstarten. Es gab einen Ausflug ins Grüne und eine Theaterfreizeit. An der Freizeit nahmen ca. 20 Jugendliche teil. Sie wurden begleitet von einer Theaterpädagogin, Mitarbeiter:innen der Sozialarbeit der Schule und der Jugendpflege in Lollar. In kleinen Gruppen übten die Jugendlichen Stücke ein und führten sie zum Ende der Freizeit vor allen Teilnehmer:innen auf. Dabei konnten sie Natur und Gemeinschaft genießen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Trotz gleicher Requisiten zeigten die Jugendlichen sehr unterschiedliche Darstellungen, die geprägt waren von Witz und Kreativität in ihren Geschichten, der Umsetzung und der Inszenierung der einzelnen Charaktere.



Ein selbst entwickeltes Theaterstück – die Kinder und Jugendlichen lassen ihrer Fantasie freien Lauf



Trotz gleicher Requisiten entstanden völlig unterschiedliche Theaterdarstellungen.

Das Diakonische Werk
Gießen ist an 21 Schulen
im Landkreis Gießen mit
17 Fachkräften tätig

Betreuende Grundschule Limburg-Weilburg: Unterstützung für Familien

Die Betreuende Grundschule ist ein freiwilliges pädagogisches Angebot für Grundschulkinder. Das Regionale Diakonische Werk Limburg-Weilburg unterstützt damit berufstätige Eltern, Alleinerziehende und Familien mit besonderen Belastungen.

Die Betreuung der Grundschule orientiert sich am kindlichen Alltag und den Bedürfnissen der Kinder. Diese lernen spielerisch in einem Gruppenverband zu agieren, hierdurch wird die Persönlichkeitsentwicklung gestärkt und positiv geprägt. Da das Angebot von vielen Eltern genutzt wird, sind die Plätze jedes Jahr schnell ausgebucht.

Corinna, 9 Jahre, geht in die 4. Klasse. Jeden Tag besucht sie die Betreuung und sagt: „Hier ist mir nie langweilig.“ Besonders gut gefällt ihr, dass sie sich frei entscheiden kann, wie sie ihren Aufenthalt in der Betreuung gestaltet und, dass sie ihre

Freunde dort trifft. „Ich male so gerne in der Bastelecke“, erzählt sie. Die Kinder können aus verschiedenen Materialien auswählen und Kunstwerke gestalten. Regelmäßig gibt es gemeinsame Bastelprojekte, die thematisch an die Jahreszeit angepasst werden. Corinna schwärmt auch von der Verkleidungsecke, in der sie oft mit ihrer Freundin spielt. „Am coolsten sind die Stöckelschuhe, damit spielen wir feine Dame im Restaurant, nachdem wir unsere Hausaufgaben gemacht haben.“ Auf die Frage, ob es etwas gibt was sie stört, antwortet Corinna: „Manchmal ist es ziemlich laut, wenn sehr viele Kinder hier sind und die Jungs in der Bauecke toben.“ Deshalb findet sie es super, dass der Spielplatz direkt vor der Betreuung liegt und sie in solchen Fällen auch nach draußen gehen können. Vor der Schule oder wenn eine Schulstunde ausfällt, kann Corinna in die Betreuung gehen. Doch bald wird sie die Grundschule verlassen. „Wenn ich dann mal einen freien Tag habe, besuche ich euch ganz bestimmt und ich hoffe, dass dann die Stöckelschuhe noch da sind.“

2,8

Millionen Grundschüler:innen
gibt es in Deutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt



Kinder brauchen Freiräume und lernen spielerisch. Hierdurch wird ihre Persönlichkeit gestärkt.

Sozialarbeit in Kitas

Wir bieten Beratung, Organisation von Eltern-Kind-Angeboten oder Vernetzung in den entsprechenden Sozialräumen.

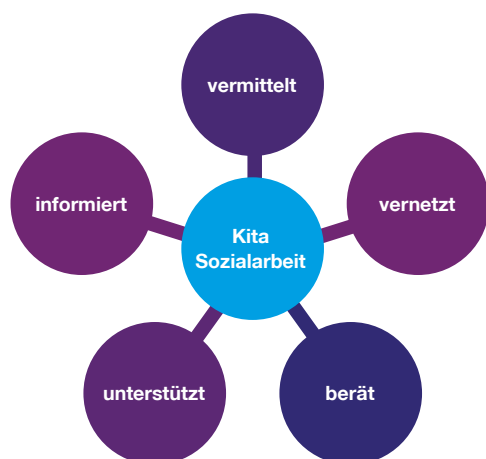
Damit gewährleisten wir, dass Kinder bereits frühzeitig die bestmögliche Förderung bekommen.

Weiterhin tragen wir dazu bei, Familien den Zugang zu Hilfen in unterschiedlichen Lebenslagen zu ermöglichen.

Die Angebote der Kita-Sozialarbeit wirken niedrigschwellig.

Sozialarbeit in Kitas Rhein-Lahn: Kita-Sozialarbeit

Beratungs- und Hilfsangebote konzentrieren sich häufig auf Ballungszentren. In ländlich geprägten Regionen ist dagegen oftmals der Zugang zu Unterstützungsangeboten erschwert. Die großen räumlichen Entfernungen stellen Familien in prekären Lebenssituationen vor Herausforderungen.



Eine Lösung für dieses Problem ist die Kita-Sozialarbeit, da ein zahlreicher Teil der Kindertagesstätten auch in strukturell benachteiligten Regionen existiert. Durch die Kita-Sozialarbeit steht Familien nun auch eine wohnortnahe Anlaufstelle zur Verfügung. Wir beraten und stehen mit unseren Ansprechpartner:innen in allen denkbaren Lebenslagen zu Seite, Eltern finden Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Fördermöglichkeiten für ihre Kinder oder erhalten Hilfe bei Behördengängen.

Ergänzend werden die Kita-Teams unterstützt: Die Expert:innen der Kita-Sozialarbeit stehen für kollegiale Fallberatungen oder die Hilfe bei Organisa-

tion und Planung von Angeboten in den Einrichtungen zur Verfügung. Zusätzlich bringen unsere Mitarbeitenden ihre eigene sozialpädagogische Perspektive in den Arbeitsalltag der Kindertagesstätten ein. So werden die Kita-Teams mit ihren knappen zeitlichen Ressourcen entlastet und es können sogar neue Arbeitsfelder in den betreuten Kindertagesstätten eröffnet werden.

Außerdem bildet die Kita-Sozialarbeit ein Bindeglied zu Einrichtungen und Organisationen im weiteren Sozialraum. Über die Ansprechpartner:innen in der Kita finden Eltern und Kinder so beispielsweise Zugang zu Kindersportgruppen, Betreuungshilfen, Eltern-Kind-Treffen oder spezifischen Bildungsangeboten. Durch unser Engagement tragen wir aktiv dazu bei, dass sich Kindertagesstätten weiterentwickeln und das Ziel von Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit für Kinder in Rheinland-Pfalz erreicht werden kann.

Familien mit Kindern in Kitas, aber auch Mitarbeitende der Kindertagesstätten erhalten Unterstützung durch die Kita-Sozialarbeit.

BERICHTE AUS DEN ARBEITSFELDERN



Gemein- wesenarbeit

Gemeinwesenarbeit (GWA) hat das Ziel, gemeinsam mit den Menschen in den jeweiligen Stadtteilen nachhaltige Verbesserungen ihrer Lebenssituation zu erreichen. Diese am Sozialraum orientierten Angebote richten sich grundsätzlich nach den Bedürfnissen und Interessen der im Stadtteil lebenden Menschen und fördern die Teilhabe am ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Leben. Dabei setzt die Gemeinwesenarbeit auf Selbstorganisation und Selbsthilfe der Bewohner:innen. Diese werden unterstützt, selbst aktiv zu werden, um ihre Bedürfnisse und Interessen öffentlich zu machen und sich für ihre Anliegen einzusetzen.



Gemeinwesenarbeit arbeitet zielgruppen- und fachübergreifend und ist Bindeglied zwischen den Interessen der Menschen und den Ressourcen der Stadt oder des Landkreises. Vorhandene Ressourcen und Potenziale im Stadtteil werden aktiviert, miteinander verknüpft und soziale Netzwerke geschaffen bzw. gestärkt.

Neben Angeboten der Stadtteilarbeit und des Quartiersmanagements, sind die Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau auch Träger von Mehrgenerationenhäusern, welche durch ein spezielles Bundesprogramm des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert werden.



Gemeinwesenarbeit Rheinhessen: Mehrgenerationenhaus Römerquellentreff in Mainz-Finthen

Eine der vielen Ehrenamtlichen des Mehrgenerationenhauses (MGH) Römerquellentreffs ist Vita Gadzhyyeva. Sie ist seit etlichen Jahren in den Projekten Generationenfrühstück, Frauencafé und der Schreibstube aktiv.



Im Römerquellentreff kommen Menschen miteinander ins Gespräch und können so erste Kontakte knüpfen.

Seit dem Ausbruch des Krieges ist es Vita Gadzhyyeva ein Herzensanliegen ihre Landsleute in der Ukraine und auch hier vor Ort zu unterstützen. Sie ruft zu Spendenaktionen auf und hilft im Rahmen des Interkulturellen Treff Kriegsflüchtlinge das Ankommen in Deutschland durch lebenspraktische Beratung, Ausflüge und gemeinsame Aktionen in Mainz zu erleichtern. „In erster Linie ist es mir aufgrund meines Glaubens ein Anliegen, Gutes für meine Mitmenschen zu tun“, betont Vita Gadzhyyeva, „aber darüber hinaus möchte ich als Empfängerin von sozialen Leistungen der Gesellschaft auch etwas zurückzugeben und eine sinnvolle Beschäftigung haben.“

„Mir ist es aufgrund meines Glaubens ein Anliegen, Gutes für meine Mitmenschen zu tun.“



Vita Gadzhyyeva ist es ein Herzensanliegen ihre ukrainischen Landsleute in Zeiten des Krieges zu unterstützen.

MEHRGENERATIONEN-HÄUSER (MGH)

Die Angebote der MGH reichen von Beratungs- und Lernangeboten über Gruppenangebote und Treffs bis hin zu Projekten und Workshops. Gemeinsam ist allen der Offene Treff: Hier kommen Menschen miteinander ins Gespräch und knüpfen erste Kontakte. Er ist Caféstube, Erzählalon, Spielzimmer, Treffpunkt der Generationen und Wohnzimmer für alle.

Gemeinwesenarbeit Rheinessen: Interkulturelles Bürgerzentrum „Katzenberg-Treff“

Das Interkulturelle Bürgerzentrum „Katzenberg-Treff“ gibt es seit 1987. Das Zusammenleben und die interkulturelle Vielfalt spielen dabei eine wichtige Rolle.

„Wir wollen zeigen, dass kulturelle Vielfalt im Stadtteil als Bereicherung erlebt werden kann und mithelfen, die Kultur des Zusammenlebens weiterzuentwickeln“, erklärt Andreas Blum, Leiter des „Katzenberg-Treffs“. Die Angebote sind generationenübergreifend und den aktuellen Gegebenheiten angepasst. „Durch die Coronabeschränkungen fehlte den Kindern und Jugendlichen lange der echte Kontakt mit anderen und damit zum Beispiel die Einübung von Sozialverhalten im Umgang miteinander. Sie brauchen daher viel Unterstützung, nicht nur bei den Hausaufgaben, sondern auch in anderen Gruppenangeboten“, so Blum. Aber auch Erwachsene suchen die Gespräche: Existenzsicherung, Jobverlust ebenso wie die aktuell steigenden Preise sind Herausforderungen, welche immer mehr verunsichern und somit Teil der fachlichen Beratung sind.

„ ... aktuell steigende Preise sind Herausforderungen, welche immer mehr verunsichern.“

Den Katzenbergtreff gibt es bereits seit

**19
87**



Andreas Blum, Leiter des Katzenberg-Treffs, möchte kulturelle Vielfalt fördern.



Regeln und Entfaltung im Gruppenraum des Katzenbergtreffs ist beides vereinbar.



Die generationsübergreifenden Angebote sind an aktuelle Gegebenheiten wie die Corona-Pandemie angepasst.

Gemeinwesenarbeit

Darmstadt-Dieburg: Chillai-Treff – Ein Mitmach-Laden für Kranichstein

Kranichstein, im Nordosten Darmstadts ist ein heterogener Stadtteil mit 12.000 Einwohner:innen. Hier leben Menschen aus unterschiedlichen Milieus und ökonomischen Schichten. Nicht immer gestaltet sich das Zusammenleben einfach.

Viele Einwohner:innen des Stadtteils Kranichstein sind von Ausgrenzung und Armut betroffen, sie leben häufig in den hochgeschossigen Bauten der 70er-Jahre, die den Stadtteil im Süden prägen. Das Diakonische Werk Darmstadt-Dieburg ist seit 2001 Träger des Quartiermanagements und der Gemeinwesenarbeit vor Ort, eingesetzt zur Umsetzung des Bundes-Länder Programms „Soziale Stadt/ Sozialer Zusammenhalt“.

Das Haupt-Einkaufszentrum (EKZ) im Süden des Stadtteils, eine introvertierte Struktur der 70er, die Geschäfte öffnen sich um einen Innenhof, ist für die Einwohner:innen die gefühlte Mitte. Das EKZ funktioniert als Treff- und Begegnungsort, alle Menschen aus dem Stadtteil kommen hierher, sie kaufen ein oder genießen ihr Eis. Ein leerstehendes Ladenlokal wurde bis zum geplanten Abriss des EKZs im ersten Quartal 2023, vom Investor dem Quartiermanagement überlassen. Der ehemalige Schreibwaren- und Lotto-Laden wird nun als Treff- und Projektort im Stadtteil genutzt.



Mit der Unterstützung von Architekten wurde ein Beteiligungsprozess eingeleitet, in den sich Jugendliche und Erwachsene einbrachten. Sie planten den Umbau und die Ausstattung des Ladens und setzten diese mit um und erdachten den Namen Chillai Treff – der sich übersetzen lässt mit „Chillen“ (abhängen/sich ausruhen) und „auch was machen“.

Der Chillaitreff dient als Treff- und Projektort für Anwohner:innen in Kranichstein.

Geplanter Abriss des
EKZ im ersten Quartal

2023



Ausstellung von Angelika Schneider, Eröffnungsveranstaltung Chillai-Treff.

Beim Chillai-Treff können alle Mitmachen und so Begegnungen gefördert werden.



Ob Kunstprojekt, Erzählcafé oder Mutter-Kind-Treff – beim Mitmachen-Laden ist für jeden etwas dabei.

Die erste intensive Projektphase war stark angeleitet durch die GWA und erfolgte mit Unterstützung der Architekten. Während dieser Zeit hat auch eine Künstlerin sich partizipativ mit den Menschen und dem Abriss des EKZs auseinandergesetzt. Inzwischen hat sich eine Planungsgruppe von interessierten Menschen aus dem Stadtteil gegründet, die den Mitmach-Laden bis zum Abriss weiter betreuen und bespielen. Dies wird von der Quartiermanagerin begleitet.

Angebote wie Strick- und Erzählcafé aus der ersten Phase haben sich als Formate etabliert, ein Stammtisch findet monatlich statt und die Tea-Time mit der Stadtteilwerkstatt wird wöchentlich fortgeführt. Der Mütter/Kindertreff des Familienzentrums nutzte den Laden und hat darüber so viel Zulauf erhalten, dass die Gruppe nun wieder ins Familienzentrum umgezogen ist. Einzelpersonen und Gruppen haben den Ort für sich entdeckt: es finden Kulturfeste unterschiedlicher Einwanderer-Communities statt, Theaterworkshops werden angeboten und von Personen, die sich für weniger Konsum und mehr Nachhaltigkeit einsetzen, ist ein Leih- und Umsonst-Laden geplant.

Das positive Echo, welches der Laden bekommt, hat die Eigentümer dazu veranlasst für den Leih- und Umsonst-Laden, das nächste freiwerdende Ladenlokal im Rahmen des Leerzugs des EKZs zur Verfügung zu stellen. Auch perspektivisch wird ein Ort für diese Nutzung im Neubau erwogen.

Das Projekt ist eine Win-Win-Situation für Investoren und die GWA. Es ist ein enger Austausch der Investoren mit dem Stadtteil entstanden. Regelmäßige Informationen über das Neubauprojekt geben den Menschen die Gelegenheit, Ideen, Anliegen und Kritik vorzubringen. Denn dem Abriss des EKZs sehen die Menschen auch mit Angst entgegen. Quartiermanagement und Gemeinwesenarbeit haben die Möglichkeit, durch den Chillai-Treff Impulse in den Stadtteil zu geben und den Eigentümer:innen kritische Themen der Bewohner:innen und Einzelhändler:innen weiterzuleiten und darüber ins Gespräch zu gehen. Denn die Schaffung von Akzeptanz gegenüber dem Neubauprojekt ist den Investoren wichtig.



Der Chillai-Treff befindet sich mitten im Herzen des Einkaufszentrums im Norden Darmstadts.

BERICHTE AUS DEN ARBEITSFELDERN



Sozial- beratung und Unterstützung

Die Arbeit der Diakonie ist oftmals eine beratende Tätigkeit, mit dem Ziel, die derzeitige Situation zu analysieren und passende Unterstützungsangebote zu finden.

Die Angebote sind offen für alle Menschen in unterschiedlichsten persönlichen und sozialen Notlagen, unabhängig von Herkunft, Religion und Nationalität.

Wir beraten umfassend in sozialrechtlichen Fragen, vermitteln weitere individuelle Hilfen bieten psychosoziale Beratung und klären gemeinsam, welche weitere Unterstützung nötig ist. Dies fängt bei der allgemeinen Lebensberatung an, geht über Krisenbewältigung, Angebote der Tafeln und Schuldnerberatung bis hin zu Unterstützung bei Wohnungslosigkeit.



Beratung, Unterstützung und Aktivierung

Fokus der Beratungsleistungen ist die Unterstützung und Aktivierung von Menschen, die in einer schwierigen Lebenssituation sind.

Wir wollen das Selbsthilfepotential der Betroffenen stärken und somit wichtige Voraussetzungen für die Stabilisierung der Gesamtsituation schaffen. Der Beratungsansatz ist oftmals ganzheitlich, weil er neben den notwendigen juristischen oder kaufmännischen Aspekten auch soziale Faktoren berücksichtigt und in den Hilfeprozess miteinbezieht.



Schuldnerberatung

Die soziale Schuldner- und Insolvenzberatung der Diakonie steht grundsätzlich allen Menschen offen. Sie richtet sich an alle Ratsuchenden, die problematisch verschuldet oder von Überschuldung bedroht und betroffen sind.

Neben der Sanierung der wirtschaftlichen Situation unterstützen wir auch die Stabilisierung der Lebensverhältnisse. So muss das Ziel von sozialer Schuldner- und Insolvenzberatung nicht die vollständige Entschuldung des Ratsuchenden sein. Der Aufbau von Selbstvertrauen und Motivation ist für eine aktive Bewältigung der Probleme und Verbesserung der Lebenssituation ebenso wichtig. Betroffene erkennen, dass sie den Gläubigerinteressen nicht schutzlos ausgeliefert sind. Sie lernen mit gesetzlichen Schuldnerschutzvorschriften umzugehen und dadurch ihre existenziellen Bedürfnisse zu sichern und zur Entschuldung beizutragen. Es kommt nicht nur zu einer materiellen Verbesserung, sondern auch zu einer gesundheitlichen und psychischen Entlastung und letztendlich zur Perspektive für eine lebenswerte Zukunft.

Schuldnerberatung Gießen: Eine Ratsuchende erzählt

„Eines Morgens als ich den Briefkasten öffnete, flatterten mir wieder einmal Gläubigerbriefe entgegen, darunter auch ein Vollstreckungsbescheid vom Amtsgericht. Plötzlich hatten mich meine Sorgen wieder total im Griff. Ich musste etwas tun.“

Im Internet fand ich die Adresse der für mich zuständigen Schuldnerberatungsstelle im Landkreis Gießen. Ich klickte weiter zur Homepage der Diakonie Gießen und erfuhr, dass ich mich dort hinwenden kann.

Die Beratung bei der Diakonie ist kostenfrei, was natürlich gut ist, da ich trotz Arbeit nur knapp über die Runden komme. Nach kurzem Zögern und etwas Angst, habe ich dort angerufen, um einen Termin zu vereinbaren. Am Telefon konnte ich erste Fragen besprechen und wurde über die wöchentlich stattfindende Notfallsprechstunde und über das Anmeldeverfahren informiert. Nach Erhalt der Anmeldeunterlagen, habe ich diese ausgefüllt und wieder zurückgeschickt. Als der Terminvorschlag für das Erstgespräch kam, habe ich ihn direkt bestätigt. Mir fiel ein Stein vom Herzen, dass es jetzt losgeht.

Ich hoffe sehr, dass mir geholfen werden kann, denn so langsam wird die Situation für mich zu unüberschaubar. Im Gespräch schaut die Beraterin mit mir gemeinsam meine mitgebrachten Unterlagen durch und erklärt mir, was für Möglichkeiten ich habe. Da ich ziemlich viele Schulden bei zahlreichen Gläubigern habe, kommt

wahrscheinlich nur die Verbraucherinsolvenz infrage. Ich werde über die weitere Vorgehensweise informiert und bekomme anschließend einen neuen Termin zur Weiterarbeit. Bis dahin soll ich alle neuen Schreiben von Gläubigern sammeln und dann mitbringen.

Jetzt wo das Gespräch rum ist, fühle ich mich viel besser. Ich bin froh, dass ich diesen ersten Schritt gemacht habe. Ich sehe jetzt wieder Licht am Ende des Tunnels, da es nun eine echte Chance für mich gibt, dass ich mit der Unterstützung der Beratungsstelle wieder schuldenfrei werde.“

Die Schuldnerberatung des Regionalen Diakonischen Werkes in Gießen ist für den Landkreis und die Stadt Gießen zuständig. Die Beratungsstelle ist staatlich anerkannte geeignete Stelle nach § 305 Insolvenzordnung (InsO).

Von Überschuldung spricht man, wenn nach Abzug der laufenden Lebenshaltungskosten mit dem verbleibenden Rest des monatlichen Einkommens die regelmäßigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr bedient werden können. Spätestens dann offenbart sich vielen Menschen ihre vermeintlich ausweglose Situation, die sie eine Schuldnerberatungsstelle aufsuchen lässt.

6,61 Millionen

In Deutschland sind 6,61 Millionen Bürger:innen über 18 Jahre verschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf (Überschuldungsquote 8,86 %)

Schuldnerberatung Offenbach-Dreieich-Rodgau: Frau B. sucht Hilfe

Frau B., 58 Jahre alt, verwitwet und alleinlebend, meldet sich im Jahr 2021 in der Schuldnerberatung. Sie war bereits zwei Jahre davor in der Beratung.

In der Beratung sprechen wir darüber, wie es ihr in der Zwischenzeit ergangen ist. Gesundheitlich ginge es ihr nicht gut. Sie hatte mehrere Bandscheibenvorfälle und auch noch einen Tumor entwickelt. Nach etlichen Operationen ist sie nun pflegebedürftig.

Die durchschnittliche
Verschuldung bei Privatpersonen
in Deutschland liegt bei

31.087 €

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die Schulden sind weiterhin ungelöst. Sie hat weitergezahlt, obwohl sie mit den Zahlungen ihr Existenzminimum unterschritt. Sie bezieht Witwen- und Erwerbsminderungsrente von insgesamt 1.243 Euro monatlich, davon zahlt sie 600 Euro Miete, Strom in Höhe von 60 Euro und hat Telefon-

kosten von über ca. 35 Euro. Da bleibt nicht mehr viel zum Leben. Jetzt schafft sie es einfach nicht mehr, den Kredit mit einer Rate von fast 400 Euro monatlich weiter abzuzahlen. Den Kredit hatte sie hauptsächlich für ihren studierenden Sohn aufgenommen, damit er sich ein Auto kaufen konnte und noch allerlei andere Dinge, die er „unbedingt brauchte.“ Insgesamt stehen circa 38.000 Euro offen. Der Sohn hat inzwischen sein IT-Studium beendet und ist berufstätig. Am Begleichen der Schulden, die überwiegend für ihn entstanden sind, beteiligt er sich nicht, da er, wie er sagt, berufsbedingt viele Ausgaben hat.

Dass Frau B. den Kredit nicht weiterzahlen kann stürzt sie in einen Konflikt, da es für sie selbstverständlich ist, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Nun aber kann sie nicht mehr. Auch vom verdienenden Sohn finanzielle Unterstützung einzufordern, kostet sie große Überwindung. Sie hat ihm gegenüber Schuldgefühle, da er ohne Vater aufwachsen musste. Dies hat sie oft mit Geschenken kompensiert. Die Schuldner- und Insolvenzberatung unterstützt Frau B. nicht nur bei der reinen Regulierung der Schulden, sondern hat auch einen Blick auf das Umfeld und die Gesamtsituation. Hierzu gehört das Herausarbeiten der Verschuldensursachen, damit eine nachhaltige Schuldenregulierung erreicht werden kann. In der Beratung besprechen wir ausführlich die Konfliktsituation von Frau B., Ziel ist es, langfristig eine gute Lösung für sie zu finden.

Nach mehreren Terminen ist Frau B. bereit, die hohen Kreditraten einzustellen, um nicht ihre Mietzahlungen und ihre eigene Existenz zu gefährden. Frau B. beantragt ein Verbraucherinsolvenzverfahren. Gleichzeitig unterstützt die Schuldnerberatung Frau B. mit Pfändungsschutzmaßnahmen, wie der Umwandlung ihres Girokontos in ein Pfändungsschutzkonto. Dadurch wird ihre Witwen- und Erwerbsminderungsrente nicht vom Konto gepfändet.

Die Schuldnerberatung ist ein langwieriger Prozess. Es braucht viel Geduld und die Schritte gehen oftmals nur langsam voran. Frau B. hat nun den Mut und das Vertrauen gefasst, ihre Schulden abschließend in einem Verbraucherinsolvenzverfahren zu regulieren. Zu diesem Schritt war sie 2019, als sie zum ersten Mal in der Beratung war, noch nicht bereit gewesen.



Suchtberatung

Die Diakonie unterstützt Betroffene und deren Angehörige durch allgemeine Beratungsangebote, spezielle Angebote zu Therapie und Nachsorge sowie Gruppenveranstaltungen.

Sucht ist häufig mit dramatischen Schicksalen verbunden. Sie betrifft Familienangehörige ebenso wie das soziale Umfeld. Etwa jedes sechste Kind in Deutschland wächst mit einem suchterkrankten Elternteil auf. Hierunter fallen stoffgebundene Süchte wie die Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten oder illegalen Drogen. Aber auch Glücksspiel kann süchtig machen, darüber hinaus sind vermehrt Menschen onlineabhängig.

ALKOHOLISMUS IN DEUTSCHLAND

1,6 Millionen Menschen sind in Deutschland alkoholabhängig.

7,9 Millionen konsumieren Alkohol in gesundheitlich riskanter Form.

Bei etwa 9 Millionen liegt ein problematisches Konsumverhalten vor.

Die Zahlen beziehen sich auf die Bevölkerungsgruppe der 18-64-jährigen in Deutschland.

Quelle: Bundesgesundheitsministerium, Stand 2022

Drei Säulen der Sucht- und Drogenberatung

Die Arbeit der diakonischen Sucht- und Drogenberatungsstellen basiert auf drei Säulen. Diese sollen Menschen Halt geben – egal mit welcher Sucht sie zu tun haben.

Fachliche Unterstützung:

Die Beratung der Diakonie ist immer da, auch schon bevor sich die Situation verschärft.

Individuelle Beratung:

Ob ambulant oder stationär – gemeinsam mit dem erkrankten Menschen erarbeiten die Berater:innen ein Konzept, das an die persönliche Situation der Betroffenen angepasst ist.

Schutz vor Rückfall:

Ambulante Behandlungsangebote und therapeutische Gesprächsgruppen der Diakonischen Werke helfen, mit der Erkrankung umzugehen, Ziele im Alltag umzusetzen und sich so vor Rückfällen zu schützen.

Da es wichtig ist, vorbeugend tätig zu werden, gibt es weiterhin Präventionsveranstaltungen in Schulen, Jugendhäusern, Betrieben. Optimalerweise tragen sie dazu bei, dass es gar nicht erst zu einem gesundheitsschädlichen Konsum oder einer Sucht kommt.

Suchtberatung Westerwald: Ohne die Nachsorge würde ich's nicht durchhalten

Die Sucht kommt schleichend. Anfangs belohne ich mich mit einem Bier am Abend für den anstrengenden Tag. Irgendwann kaufe ich mir an der Tankstelle einen Schnaps, nachdem ich meinen Sohn zum Sport gefahren habe.

Allmählich löst der Schnaps das Bier ab und irgendwann steige ich komplett auf Wodka um. Zweieinhalb Jahre trink ich extrem, oft eine Flasche Hochprozentiges am Tag. Bis ich eines Nachts zitternd und schweißgebadet wach werde. Ich kippe meine Alkoholvorräte weg und rufe am nächsten Morgen meinen Hausarzt an. Er schickt mich sofort in die Psychiatrie zum Entgiften. Dann geht es in die Kliniken Wied zur Reha. Dort tanke ich neue Kraft. Die brauche ich auch, seitdem sich neu-lich meine Frau von mir getrennt hat.

Ich muss noch oft an den Alkohol denken und an das Gefühl, das er mir gegeben hat. Über den Berg bin ich also noch lange nicht. Aber ich bin achtsam. Deshalb gehe ich zur Ambulanten Nachsorge der Diakonie im Westerwald und zu einer Selbsthilfegruppe. Dort habe ich Menschen um mich, die mir Kraft geben. Ich bin jetzt seit dem 21. November 2017 trocken. Ohne die Nachsorge würde ich das nicht durchhalten.

Holger, 45 Jahre



Der Weg aus der Alkoholabhängigkeit ist für Holger ein langer Prozess, der ohne die Nachsorge der Diakonie Westerwald nicht möglich wäre.

10

Liter reiner Alkohol werden Pro Kopf
in Deutschland jährlich konsumiert.

Quelle: Bundesgesundheitsministerium, Stand 2022

Suchtberatung

Limburg-Weilburg: Glück im Spiel – Pech in der Familienkasse

Die Beratung zur Glücksspielsucht ist eine wichtige Anlaufstelle für Menschen, denen es nicht oder wenig gelingt, ihr Spielverhalten zu steuern oder zu begrenzen sowie deren Angehörige oder Arbeitgeber.

Eigentlich hat alles ganz harmlos angefangen. Mit seinen Arbeitskollegen geht Stephan ab und zu in eine Spielothek, „just for fun“ – wie man so schön sagt. Erst gewinnt er auch und hat endlich mal richtig Glück! Er fühlt sich wie ein Held. So leicht verdient er sein Geld sonst bei Weitem nicht.

Aber plötzlich will der Automat nichts mehr ausspucken. Das kann Stephan nicht auf sich sitzen lassen! Verbissen versucht er, das verlorene Geld zurückzugewinnen. Aber es will und will einfach nicht klappen. Dabei hat er jedes Mal so ein gutes Gefühl. „Heute habe ich einen Lauf, das spüre ich genau.“ Und es läuft tatsächlich – aber nur bergab. Jetzt geht er immer öfter „spielen“; immer größere Summen setzt er ein – und verliert sie so schnell, wie er sie gesetzt hat. Je mehr er verliert, umso mehr spielt er und hofft auf den EINEN großen Gewinn. Sein schlechtes Gewissen plagt ihn furchtbar, weil das Loch in der Familienkasse nicht mehr zu stopfen ist. Die Lügen gegenüber seiner Frau werden immer dreister und so auch die gesamte Stimmung in der Familie immer schlechter. Stephan ist zunehmend genervt und ungeduldig mit den Kindern. Der Gedanke an das verlorene Geld hämmert dauernd in seinem Hinterkopf. Wenn er nüchtern darüber nachdenkt, packt ihn die nackte Angst und auch Scham. Wie soll er das jemals wieder geradebiegen? Langsam dämmert ihm, dass er Hilfe braucht.



Was als harmloser Spaß anfang endete bei Stephan in einer Glücksspielsucht.

Viele unserer Klient:innen melden sich, wenn sie an diesem Punkt sind. Sie gestehen sich ein, dass sie alleine nicht mehr aufhören können. Längst sind sie in eine ungesunde Abhängigkeit vom Automaten- oder Online-Casino-Spiel geraten, Partnerschaften stehen vor dem Aus und Existenzangst bedroht das Leben. Viele sind froh, dass sie ihre Situation mit jemandem besprechen können, der sie nicht verurteilt sondern gemeinsam mit ihnen nach Lösungsmöglichkeiten und Perspektiven schaut. Auch ein Notfallplan gegen den Rückfall wird gemeinsam erarbeitet sowie nächsten Schritte, damit das Familienleben nicht weiter aufs Spiel gesetzt wird.

Glücks- spielsucht

In Deutschland leiden ca. 200.000 Menschen an Glücksspielsucht; davon leben ca. 15.000 in Hessen. Damit steht die Glücksspielsucht auf Rang vier der bedeutenden Süchte nach Alkohol-, Tabak-, und Medikamentensucht.

Glücksspielsüchtige haben, aufgrund der großen Verlustsummen, häufig in vielen Lebensbereichen massive Probleme, wie Schulden, familiäre, freundschaftliche und berufliche Schwierigkeiten und Existenzsorgen.

Das Regionale Diakonische Werk Limburg-Weilburg berät suchtgefährdete oder abhängige Menschen und alle, die sich über Glücksspielsucht und ihre Folgen informieren möchten.



- 200.000 Menschen in Deutschland leiden an Glücksspielsucht
- 15.000 davon in Hessen

Die Diakonie Darmstadt bietet mit ihrer Drogenhilfe scentral eine wichtige Säule im Versorgungs- und Beratungskonzept der Stadt. Es ist eine zentrale Anlaufstelle für Konsument:innen illegaler Drogen wie Crack oder Heroin. Der Arbeitsansatz ist suchtbegleitend und akzeptierend.

Erreicht werden Drogenabhängige und Nutzer:innen, welche anonym und zunächst ohne weitere Absichten Gesundheitsvorsorge, alltagspraktische Unterstützung sowie sozialarbeiterische Hilfe benötigen, wie Unterstützung bei Antragstellung und Behördenkontakten oder Sicherung von Wohnraum.

Unter dem Dach des scentral befinden sich die Abteilungen Streetwork, psychosoziale Betreuung für substituierte Drogenabhängige, ein Arbeitsprojekt zur Wiedereingliederung, die Clearingstelle für wohnsitzlose Drogenabhängige und ein Projekt zur Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien.

Suchtberatung Darmstadt-Dieburg: Streetwork-Bus am Luisenplatz

Der Bus bietet ein warmes Getränk, einen Snack, ein kurzes Gespräch oder auch eine Beratung durch die Sozialarbeiter:innen.

Um die Menschen in prekären Lebenslagen auch außerhalb der Einrichtung zu erreichen bietet Streetwork viele Angebote: Montags eine Sprechstunde in der ambulanten Wohnungsnotfallhilfe, dienstags und donnerstags Abendrunde mit dem Streetwork-Bus, täglich zu Fuß Runden zu neuralgischen Plätzen, freitags vormittags aufsuchende Arbeit mit den Lastenrädern, dienstags der „Frühstücksbus“, wie er von manchen genannt wird. Der Streetwork-Bus steht an diesem Tag am Luisenplatz, dem großen Platz in der Darmstädter Fußgängerzone, an dem fast alle Busse und Bahnen halten und sich täglich unzählige Menschen bewegen.

Hier treffen sich alle: Drogenabhängige, Wohnungslose, psychisch auffällige Menschen, von Altersarmut Betroffene, gestrandete Menschen aus allen Teilen Europas. Hier wissen alle: die Sozialarbeiter:innen helfen dir weiter. Es ist Mundpropaganda: Menschen ohne Wohnung vermitteln andere, die auf der Straße landen zum Bus. Er ist zu einer festen Größe geworden und steht seit mehr als 20 Jahren da: bei Schnee und Eis, unter gleisender Sonne oder in pfeifendem Wind. Er war mal weiß, orange, dann wieder weiß, mal größer, mal kleiner, aber immer sehnsüchtig erwartet.

Und es sind nicht nur Menschen da, die das Angebot in Anspruch nehmen: Eine Dame, Ende 70, kommt jeden Monatsanfang auf ein Gespräch vorbei und spendet eine Packung Kaffee, ein älteres Ehe-



Sozialarbeiter des Werkes Darmstadt mit ihrem Streetwork-Bus auf dem Luisenplatz in Darmstadt.

paar bringt selbstgebackenen Kuchen, ein großer Futtermittelhersteller spendet Hundefutter das hier verteilt wird. So gibt es noch viele andere Beispiele, wie der Taxi-Fahrer von nebenan, der hier seinen Kaffee bekommt. Dem Oberbürgermeister würden wir auch gerne einen spendieren, er hat nur bislang noch nicht gefragt.

>29,5 %

Im Jahr 2018 haben etwa 15,2 Millionen Erwachsene im Alter von 18 bis 64 Jahren (29,5%) zumindest einmal in ihrem Leben eine illegale Droge konsumiert.

Quelle: Bundesdrogenbeauftragter

Suchtberatung Limburg-Weilburg: Pegasos – Fragen rund um Sucht und Psyche

Im Juli 2011 wurde das Projekt PEGASOS als Ergänzung der Suchtberatung des Diakonischen Werkes Limburg-Weilburg ins Leben gerufen. Es hilft jungen Erwachsenen, die zusätzlich psychische Erkrankungen haben.

Immer mehr junge Menschen, finden nur schwer eine Orientierung im Leben und fühlen sich hilflos und überfordert. Die Coronapandemie hat die Situation häufig verstärkt.

In PEGASOS finden Betroffene eine Kontaktstelle, die sie ernst nimmt und sich gemeinsam mit ihnen zu ganz praktischen Dingen austauscht, beispielsweise die alltägliche Lebensführung und Bewältigung von Anforderungen der Erwachsenenwelt. Sie können sich nicht nur in einem Beratungsgespräch Unterstützung holen sondern auch weitere An-

gebote und Treffs nutzen und individuelle Hilfen wahrnehmen, wie zum Beispiel die Begleitung zur Ausbildungsberatung oder einem Praktikum. Interessierte haben die Möglichkeit andere junge Menschen, die in der gleichen Situation stecken, kennenzulernen und sich auszutauschen. Wöchentlich gibt es offene Treffs und auch kreative und aktive Themen stehen auf der Agenda. Diese werden gerne genutzt – hier merken sie, dass sie mit ihrer Situation nicht alleine sind. Aktuell finden ein Kunst-Projekt und ein Box-Workshop statt.

Mit einem Gedicht stellt ein junger Teilnehmer seine Sicht von PEGASOS so dar:

PEGASOS – Das ist wie die Sonne in dunkelster Nacht.
Das ist wie Schokolade, weil sie glücklich macht.
Es ist wie Schmerzen nach dem Sport und trotzdem lachen,
wie das Machen, um zu machen,
das Leute-reden-lassen, um sich nicht dazu herabzulassen,
wie das Hassen, erste Schritte nicht zu machen,
wie das herzberührende ehrliche Lachen, das manche Menschen noch haben und mich dieses hören lassen!
– Das Leben ist hart aber durch Euch kann ich all das ertragen!

Steve

PEGASOS

PEGASOS richtet sich an junge Menschen zwischen 18 und 27 Jahren, die Erfahrungen mit oder Fragen zu psychischen Problemen und Erkrankungen haben und gleichzeitig von einer Suchtproblematik (Alkohol, Drogen, Spiele etc.) betroffen sind.



Teilnehmer eines Box-Workshops von PEGASOS



Die Teilnehmer:innen können diverse Freizeitangebote nutzen, wie zum Beispiel ein Besuch im Stall.

Die Fahrradwerkstatt bei Tisch und Teller. Langzeitarbeitslose können in einem realen Arbeitsumfeld ihre Fähigkeiten entdecken, um sich so wieder in den Arbeitsmarkt integrieren zu können.



Arbeit und Beruf

Die Regionalen Diakonischen Werke bieten Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen für Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, in speziell dafür gegründeten Unternehmen an. Langzeitarbeitslose Menschen haben so die Möglichkeit, sich beruflich und persönlich weiterzuentwickeln. Die Betroffenen gehen einem geregelten Alltag nach, arbeiten im Team, kommunizieren mit Kolleg:innen und Kund:innen, sind produktiv.

Die Teilnehmenden an Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen erfahren durch ihre Arbeit Wertschätzung. Sie gewinnen Selbstbewusstsein und erleben sich für ihre Belange als selbstwirksam.

Arbeit und Beruf

Main-Taunus: Sozialkaufhaus Tisch und Teller

Tisch und Teller ist das Sozialkaufhaus des Regionalen Diakonischen Werks Main-Taunus. Es ist ein nachhaltiger und sozialer Gebrauchtwarenmarkt, in dem alle einkaufen können.

Alle Artikel, die verkauft werden, wurden gespendet und von Mitarbeitenden aufbereitet.



Tisch und Teller trägt seit 13 Jahren durch Müllvermeidung zur Nachhaltigkeit und Schonung von Ressourcen bei.

Dadurch, dass das Sozialkaufhaus für alle Kund:innen geöffnet ist, soll bewusst eine Stigmatisierung sozial bedürftiger Menschen vermieden werden. Neben der anderen Kundschaft haben wir gegenwärtig rund 5.400 Kund:innen, die als bedürftig gelten. Diese haben eine Kundenkarte und erhalten zusätzlich 25 % Rabatt. Auf gut 800 m² bieten wir ein breites Sortiment an Haushaltsartikeln, CDs, DVDs, Bilder, Bücher, Deko-Artikel, Möbel und sogar eine Fahrradwerkstatt. Alle Artikel, die wir verkaufen, wurden uns gespendet und sind von den Mitarbeitenden und Maßnahmeteilnehmenden aufbereitet worden. Durch die Rückführung in den Warenwirtschaftskreislauf trägt Tisch und Teller seit jetzt 13 Jahren zu Nachhaltigkeit durch Müllvermeidung und Schonung von Ressourcen bei. Wöchentlich finden so etwa 3-4 Tonnen Ware einen neuen Nutzen. Ausgangslage für die Gründung von Tisch und Teller war die Zielsetzung,

eine Einrichtung zu betreiben, in der langzeitarbeitslose Menschen im realen Arbeitsumfeld Fähigkeiten entdecken und Kompetenzen entwickeln, um sich anschließend möglichst im allgemeinen Arbeitsmarkt zu integrieren. Das Diakonische Werk Main-Taunus kooperiert mit dem Main-Taunus-Kreis und bietet bei Tisch und Teller immer wieder Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen an. Das Jahr 2021 war durch Corona geprägt, die Qualifizierungsmaßnahmen wurden zunächst ausgesetzt. Im April 2022 startete die neue Maßnahme „A.A.S. – Arbeitsmotivation, Arbeitsverhalten und Sozialverhalten“. Tisch und Teller ist kein Übungsunternehmen, sondern ein real existierendes Kaufhaus. Die Teilnehmenden können in Zusammenarbeit mit den Fachanleiter:innen von der Spendenannahme bis hin zur Auslieferung, von der Warenaufbereitung über Lagertätigkeiten bis hin zur Büroarbeit in

der Verwaltung die verschiedensten Tätigkeiten kennenlernen und mitarbeiten. Für die Begleitung der Maßnahme und der Teilnehmenden ist ein Sozialpädagoge verantwortlich und jederzeit vor Ort.

Tisch und Teller
Gebrauchtwarenmarkt der
Diakonie

Liebigstr. 6
65439 Flörsheim am Main
Tel.: +49 6145 545220
info@tisch-und-teller.de

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 10 - 18 Uhr
Jeder 1. Samstag 10 - 14 Uhr



Flucht, interkulturelle Arbeit, Migration

Die Regionalen Diakonischen Werke engagieren sich für die Anerkennung von Vielfalt und die gleichberechtigte Beteiligung aller Menschen in der Gesellschaft. Migrationsfachdienste beraten und unterstützen Eingewanderte und Geflüchtete bei Fragen und Problemen des täglichen Lebens. Sie helfen ihnen, sich in Deutschland zurechtzufinden und zu integrieren. Sie setzen sich dafür ein, den neu Angekommenen zum selbstständigen Handeln in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens zu befähigen. Sie fördern das Zusammenspiel mit Schulen und Behörden wie auch die Begegnung mit Einheimischen vor Ort.

Die Arbeit der Migrationsfachdienste ist vielfältig: Schwerpunkt ist die professionelle Beratung im Bereich Flucht und Migration. Hierzu zählen u. a. Beratungen zu Asylverfahren, Existenzsicherung; aber auch die Koordinierung von Ehrenamtlichen, die Förderung von interkulturellen Veranstaltungen und Integration, sowie die gezielte Unterstützung von Jugendlichen, Hausaufgabenhilfen, offene Treffs, Deutsch- und Integrationskurse.

Geflüchtete, die aus Kriegs- und Krisengebieten kommen, benötigen in allen Lebensbereichen Unterstützung. Zuerst einmal sind das Unterbringung, Verpflegung, Bekleidung und medizinische Versorgung.

i Flucht und Migration

Neben dem Erlernen der deutschen Sprache, geht es insbesondere um eine Orientierung in der neuen Umgebung und Kultur.

Bei allen Fragen rund um die Themen Asyl, Aufenthalt, Leistungsanspruch, Spracherwerb, Freizeitgestaltung, Zukunftsperspektive und vieles weitere mehr stehen wir ihnen und ihren Familien beratend und begleitend zur Seite.

Flucht und Migration **Groß-Gerau/Rüsselsheim: Jugendwohngruppe für unbegleitete Minderjährige**

Die stationäre Jugendhilfeeinrichtung des Diakonischen Werkes Groß-Gerau/Rüsselsheim ist ein vollstationäres pädagogisches Betreuungsangebot für männliche Jugendliche ab 12 Jahren.

Die Einrichtung entstand im April 2016 als Notaufnahmeeinrichtung im Rahmen des Clearingverfahrens und wurde zu einer Regeleinrichtung der stationären Jugendhilfe der Stadt Rüsselsheim am Main. Eine umfassende Betreuung und Versorgung soll sicherstellen, dass die Kinder und Jugendlichen einen Schutzraum vorfinden, indem sie sich sicher, geborgen und angenommen fühlen. Wir bieten einen Rahmen, um Erlebtes zu verarbeiten und neue Perspektiven für das weitere Leben zu entwickeln. Die Mitarbeiter:innen gehen auf die speziellen Bedürfnisse jedes Kindes und Jugendlichen ein und fördern und begleiten sie auf ihrem persönliche Entwicklungsweg. Die Biografien der Betroffenen zeigen oft Beziehungsabbrüche und prekäre Lebenslagen. Teilweise befanden sich die Jugendlichen in sozialen und emotionalen Belastungssituationen, litten unter extremen materiellen Defiziten oder physischer und psychischer Gewalt. Fast alle erführen gesellschaftliche Ausgrenzung und gesellschaftlich vermittelte Perspektivlosigkeit.

Bis 2019 wurden ausschließlich unbegleitete minderjährige Ausländer betreut. Nach einer Konzeptänderung können nun auch Jugendliche ohne Migrationsgeschichte aufgenommen werden. Die Öffnung der Jugendwohngruppe ist Grundlage, um einen interkulturellen Austausch, gegenseitige Toleranz und ein gleichwertiges Miteinander zu fördern.

Die Jugendlichen besuchen entsprechend ihres Alters und ihren Deutschkenntnissen schulische Angebote. Auch hier hat die Pandemie den Alltag geprägt: Digitaler Unterricht, kein Sportunterricht, keine persönlichen Begegnungen, limitierte Freizeitangebote. Dies alles ist – gerade für junge Menschen – ein wesentlicher Einschnitt in die individuelle Entwicklung. Trotzdem konnten wir im Herbst 2021 eine Ferienfreizeit nach Tübingen unternehmen, was für die Gruppendynamik und Freundschaften sehr wertvoll war.

2022 hat sich der Schul- und Freizeitalltag wieder normalisiert: Lernförderung, Unterstützung zu außerschulischer Sport- und Musikförderung und gesundheitliche Themen sowie ausländer- und asylrechtlichen Fragen stehen hier an erster Stelle. Aber auch alltägliche Dinge, die eine selbstständige Lebensweise fördern, nehmen einen großen Teil unserer regulären pädagogischen Arbeit ein. Hierzu zählen Haushaltsaufgaben, Essenszubereitung und Umgang mit Finanzen.

Essenszubereitung gehört zu den täglichen Aufgaben der Jugendlichen.



Interkulturelle Woche Odenwald: Wir fördern und leben Vielfalt

Seit inzwischen 12 Jahren koordiniert das Diakonische Werk Odenwald gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt Michelstadt die Veranstaltungen zur jährlichen Interkulturellen Woche (IKW) für den gesamten Odenwaldkreis.

„Im Odenwaldkreis werden Gemeinsamkeiten gesucht und Unterschiede gefeiert“

„Wir wollen einen Beitrag leisten zu einem guten Zusammenleben von Odenwäldern unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion“, so Diakonie-Mitarbeiter Aristide Sambou zur Interkulturellen Woche (IKW). Die bundesweit stattfindende Veranstaltung ist eine Initiative der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Griechisch-Orthodoxen Metropole. Es gibt Vorträge, Konzerte und Ausstellungen,

die die Themen Integration und Migration behandeln. Podien und Diskussionen beschäftigen sich mit unterschiedlichen Herkunftskontexten, Menschen berichten über Erfahrungen und stellen Lebenssituationen dar. Aber auch Gottesdienste und Videokonferenzen werden angeboten.

Auch während der Corona-Zeit fand die IKW im Odenwaldkreis statt, jedoch wurde deutlich, dass es Nachholbedarf gibt. Mit 34 Veranstaltungen in unterschiedlichen Formaten fiel das Event 2022 deutlich größer aus als je zuvor.

Von besonderer Bedeutung für die Odenwälder ist dabei das Gebet der Religionen, das der Rat der Religionen durchführt. Dieses Jahr gab es Impulse der buddhistischen, christlichen, jüdischen und muslimischen Religionsgemeinschaften zu aktuellen Themen. Auf dem Platz vor dem historischen Michelstädter Rathaus ging es um Freiheit, Gerechtigkeit, Loslassen, Wertschätzung, Opferbereitschaft, Nächstenliebe und Versöhnung. Der Rat der Religionen ist besonders wichtig für die IKW: „Dadurch, dass sich 13 Religionsgemeinschaften an der IKW beteiligen, erreichen wir auch ganz unterschiedliche Menschen im Odenwaldkreis“, so Sambou. Aristide Sambou ist Mitarbeiter im Diakonischen Werk Odenwald und Sprecher des Rats der Religionen im Odenwald. Sambou legt großen Wert darauf, dass Respekt, Toleranz und Akzeptanz gepflegt werden. Ziel ist Begegnung, Dialog und der Abbau von Vorurteilen. Konflikte und Ängste sollen vorgebeugt werden. Eingeladen sind alle Bürger:innen.

Bei der interkulturellen Woche kamen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion zusammen.



i Jugendmigrationsdienste

Die Jugendmigrationsdienste (JMD) unterstützen junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren mit Migrationsgeschichte. Die Diakonischen Werke sind einer der Träger, die sich im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend für eine bessere Integration junger Menschen einsetzen.

Ein Schwerpunkt in der Arbeit der JMD ist die sozialpädagogische Beratung und individuelle Begleitung der jungen Menschen und bei Bedarf deren Familien. Hinzu kommen Gruppen- und Freizeitangebote. Diese erstrecken sich von der

Berufsorientierung und Bewerbercafés über Sprachkurse bis hin zu sportlichen, kreativen und geselligen Angeboten. Auch Exkursionen und Fahrten werden durchgeführt.

Im Laufe der Jahre haben sich die Angebote der JMD durch neue zeitgemäße Projekte wie die Online Beratung und das Programm „Respekt Coach“ an Schulen erweitert.



Jugendmigrationsdienste Was ist ein Respekt Coach?

Unterschiedliche Meinungen akzeptieren, Position beziehen, argumentieren – das Präventions-Programm „Respekt Coaches“ der Jugendmigrationsdienste macht demokratische Werte für junge Menschen erlebbar und stärkt sie in ihrer Persönlichkeit.



Fachkräfte der Jugendmigrationsdienste fördern mit präventiven Angeboten Respekt, Toleranz und den Abbau von Vorurteilen an Schulen. Schüler:innen erfahren den Wert einer vielfältigen Gesellschaft.

Ziel ist es, den Blickwinkel zu erweitern und unterschiedliche Weltanschauungen und Lebensweisen besser zu verstehen. Damit trägt das Programm langfristig zu einem gesunden Klassenklima und Zusammenhalt in der Schule bei.

In den Regionalen Diakonischen Werken in Hessen und Nassau arbeiten aktuell Respekt Coaches an sechs Standorten.



Eine wichtige Aufgabe der Respekt Coaches ist es, den Zusammenhalt zu stärken.

Jugendmigrationsdienste An der Dill: Workshop mit Respekt Coach an Gewerblichen Schulen

Ende 2021 hat das Diakonische Werk an der Dill die Stelle eines Respekt Coaches einrichten können. Seit Januar 2022 arbeitet Magdalena Schmidt in dieser Funktion an den Gewerblichen Schulen, einer Berufsschule, in Dillenburg.

Mobbing 81 %

Rassismus 68,2%

Sexismus 62,8 %

Häufigste Diskriminierungsformen an Schulen laut einer Befragung der Respekt Coaches

Quelle: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend

Das Angebot der Respekt Coaches ist ein großer Zugewinn für junge Menschen, die sich auf einen Beruf vorbereiten und an der Schwelle zum Erwachsenwerden auf der Suche nach Orientierung sind.

„Ist Kochen Frauensache?“, „Sollte auf dem Pausenhof ausschließlich Deutsch gesprochen werden?“, „Nutzen Menschen, die Hartz IV beziehen, die Gesellschaft aus?“, das sind einige der Fragen, über die die Schüler und Schülerinnen aufgeregt diskutieren. In einem Workshop zum Thema „Vorurteile und Diskriminierung“ reflektieren die Schüler:innen über ihre eigenen „Bilder im Kopf“, die Vorurteile, die sie über andere Menschen haben und wie diese ihr eigenes Verhalten

„Ich habe noch nie darüber nachgedacht, woher meine Meinung zu diesem Thema kommt.“

Bemerkung eines Schüler am Ende des Workshops



Magdalena Schmidt vermittelt als Respekt Coach demokratische Werte an Schulen.

beeinflussen. Sie lernen, zu provokanten Fragen Stellung zu beziehen und sich zu positionieren. Auch können sie erklären, warum sie eine bestimmte Meinung zu einem Thema haben und hören denen zu, die das gleiche Thema ganz anders sehen.

„So habe ich das noch nie gesehen“, resümiert ein Schüler am Ende des Workshops. „Ich habe noch nie darüber nachgedacht, woher meine Meinung zu diesem Thema kommt. Mir ist heute klargeworden, dass ich die Welt durch meine eigene Brille sehe, die von meiner Erziehung, meinem Umfeld und meinen eigenen Wertvorstellungen geprägt ist. Dass ein anderer das Thema anders bewertet, muss deshalb nicht falsch sein.“

Jugendmigrationsdienste Bergstraße: Primärprävention

Der Fokus der Respekt Coaches liegt auf der Primärprävention, d. h. tätig werden, bevor es brennt. Die Respekt Coaches gehen unter anderem aktiv in Klassen und schauen sich Gruppendynamiken an, um mögliche Konflikte zu erkennen.



Im Diakonischen Werk Bergstraße gibt es an zwei Standorten Respekt Coaches: in Viernheim an einer Kooperativen Gesamtschule sowie in Lampertheim mit einer Haupt- und Realschule sowie einer beruflichen Schule. Durch gemeinsame Übungen werden demokratische Werte und Normen in einer Schulklasse erleb- und greifbar gemacht.

Ziel ist ein dauerhaft positives Klassenklima, um langfristig Radikalisierungen vorzubeugen. Daher ist es den Respekt Coaches wichtig, mit den Schüler:innen an deren Selbstwirksamkeitserleben und ihrer Resilienz zu arbeiten und beides zu verbessern. Dazu werden bedarfsbezogene Gruppenangebote entwickelt, z. B. soziales Training oder Coolness-Training. Die Angebote bestehen meist aus mehreren Terminen in den Klassen, in denen mit spannenden und herausfordernden

Übungen oder auch Gesprächskreisen gemeinsam mit den Schüler:innen an Sozialkompetenz und Konfliktlösungsstrategien gearbeitet wird. Ziel ist es, die jungen Menschen in die Lage zu versetzen, schwierige Situationen für sich gut zu lösen und sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Dies verbessert die eigene Situation in der Schule und führt perspektivisch zu einem besseren Klassen- und Schulklima.

Weitere Inhalte von Workshops sind der Umgang mit Sozialen Medien, sexualisierte Gewalt, Sexismus, Mobbing, Diskriminierung, aber auch Perspektiventwicklung für Schulabgänger:innen. Die Respekt Coaches sind ständig an den Schulen präsent und für Schüler:innen und auch Lehrkräfte jederzeit ansprechbar.

**„Wieso wollen sie mir helfen?
Ich ertrage das jetzt schon sechs
Jahre, da bringe ich die nächsten
acht Jahre bis zum Abitur auch
noch rum.“**

M. 12 Jahre, 6. Klasse Gymnasium

72,8 %

der Kooperationsschulen gaben an,
dass sich durch das Programm das
Klassenklima verbessert habe.

Befragung unter Respekt Coaches Quelle: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend



rund

120.000

**Klient:innen im
Jahr 2021 (gesamt)**

Arbeit



52.424

**Sozialberatung
und -unterstützung**

Arbeitsbereich
Kinder, Jugend und Familie

16.091



7.729

sbereich Teilhabe



38.132

Arbeitsbereich
Gemeinwesendiakonie



Überwindung von besonderen sozialen Schwierigkeiten und armutslindernde Dienste

Die Hilfen zur Überwindung von besonderen sozialen Schwierigkeiten und unsere armutslindernden Dienste richten sich vor allem an Personen, die aufgrund ihrer besonderen Lebenslage (z. B. Haftentlassung, drohender Wohnungsverlust, Gewalterfahrung) und in Verbindung mit persönlichen sozialen Schwierigkeiten (z. B. Arbeitsplatzverlust, Scheidung, Trennung, Schulden) Unterstützung, Begleitung und direkte Lebensmittelhilfe benötigen.

Konkret bedeutet dies, dass wir Menschen, die aufgrund von besonderen Lebenssituation in soziale Schwierigkeiten geraten sind, im Alltag begleiten und sie von uns praktische Hilfen erhalten. Diese Hilfen gehen von Beratung, Begleitung bei Amtsgängen bis hin zur Unterstützung bei der Wohnungsbeschaffung oder Arbeitsvermittlung oder der direkten Unterstützung durch Lebensmittelausgaben. Diese Hilfen sind niedrigschwellig, unbürokratisch und lebenspraktisch.

Hilfe zur Selbsthilfe

Die Art der Hilfen in diesem Bereich hat einen vorübergehenden Charakter und hat den Fokus, Menschen zu befähigen eigene Potentiale und Fähigkeiten zu entfalten.

i Täterarbeit und Straffälligenhilfe

Ziel der Täterarbeit bei häuslicher Gewalt ist es, Folgetaten der Ratsuchenden zu verhindern. Oftmals wird übergriffiges Verhalten über Generationen weitergegeben.

Dieser Kreislauf ist nur schwer zu durchbrechen und braucht Zeit. Messbar verändert sich Verhalten nach ca. sechs Monaten.

Viele Männer (20 % Frauenanteil in der Beratung) haben Auflagen oder zumindest starken Druck eine Täterberatung aufzusuchen. Auflagen können z. B. über Gerichte und Jugendämter nach vorheriger Absprache mit der Beratungsstelle verabredet werden.

In den allermeisten Fällen gelingt es den Männern gut, die anfängliche Fremdmotivation in eine

Eigenmotivation umzumünzen und die Verantwortung für die Taten zu übernehmen.

Dies ist eine wichtige präventive Arbeit, die in Hessen immer noch nicht als Regelversorgung etabliert ist. Anträge für das Arbeitsgebiet müssen jährlich neu gestellt werden. Eine Planungssicherheit ist somit nur bedingt gegeben.



Gewalttätiges Verhalten ist vielfältig und die Motivationen sind so komplex wie der Mensch selbst. Die Zielgruppe der Männerberatung sind volljährige Männer, die in Familien und in intimen Beziehungen – also im häuslichen Kontext – Gewalt ausüben.

Die Beratungsarbeit soll betroffene Männer dabei unterstützen, Konflikte gewaltfrei zu lösen, um so Wiederholungstaten vermeiden zu können. Das Arbeiten mit gewalthandelnden Männern ist Opferschutz und Hilfe zur Selbsthilfe.

Männerberatung bei häuslicher Gewalt Offenbach-Dreieich-Rodgau: Bericht einer Beraterin

Gewalttätiges Verhalten ist eine erlernte Verhaltensweise. Zum Glück nur erlernt, da es Möglichkeiten bietet, umzudenken und sich Alternativen zu diesem Verhalten anzueignen. Voraussetzung ist, dass der Ratsuchende den Willen zur Veränderung zeigt und die Verantwortung für das bisherige schädigende Verhalten übernimmt.

Über

80 %

der Ratsuchenden in der Männerberatung haben in ihrer Kindheit oder Jugend selbst physische oder psychische Gewalt erlebt.

„Ein Klaps auf den Po hat noch niemandem was genutzt.“ Eine knallgrüne Postkarte, die in meinem Büro hängt und zum Nachdenken anregen soll. Der bekannte Spruch lautet leider anders. Und hier fängt das Beratungsthema bereits an.

Aber wieso überhaupt daran rütteln, wenn das Verhaltensmuster von Generation zu Generation weitergegeben wird? Einen Sinn muss es ja haben, oder? Wie oft höre ich bei meinen Ratsuchenden: „Hat mir ja nicht geschadet, im Gegenteil, ich hab die harte Hand sogar gebraucht.“ Über 80 % der Ratsuchenden, die zur Männerberatung bei häuslicher Gewalt kommen, haben in ihrer Kindheit und Jugend selbst Gewalterfahrung (psychisch und/oder physisch) erlebt. Sie haben damals gelernt, dass man so mit Konflikten, Verletzungen und Stress umgeht und bedienen sich im Erwachsenenalter in ihren intimen und familiären Beziehungen diesem machtvollen Gewaltverhalten. Klar ist aber auch: Menschen verarbeiten Gewalterleben unterschiedlich und finden verschiedene Umgangsweisen und Positionierungen zum Thema Gewalt.

Gedankenausschnitt eines gewalthandelnden Mannes: „Wenn ich mit Worten verletzt werde und mich in die Ecke gedrängt fühle, seh ich Rot. Dann weiß ich nicht, wie mir geschieht und ich schreie, werfe mit Dingen, zerstöre und werde körperlich gewalttätig. In der ersten

Sekunde geht es mir besser, ich hab meine angestaute Wut abgebaut. Danach schäme ich mich. Ich schäme mich und will alles vergessen machen.“

Wenn man Bilanz zieht, wird schnell deutlich: körperliche und seelische Gewalt ist für nährenden Beziehungen die schädigendste aller Verhaltensweisen, weil es Menschen langfristig verletzt. Weil es die Grenzen der Würde des anderen mit Wucht übertritt. Ein Schlag hinterlässt nicht nur Verletzungen am Körper – diese können mit der Zeit verblassen – was überdauert, ist die Angst, der Stress, der emotionale Schmerz bis hin zu Traumatisierungen.

Ein intrapersoneller Gewaltkreislauf kann durchbrochen werden, wenn die Männer und Väter beginnen einen gewaltfreien Weg als gewinnbringend und beziehungsstiftend zu sehen. Dies kann mit der Frage erarbeitet werden: „Was hätten Ihre Eltern damals in der Situation anders machen können, was hätten Sie als Kind gebraucht?“

Meine Aufgabe als Beraterin besteht darin, durch Fragen mit den Ratsuchenden dahin zu gelangen, dass sie selbst erkennen, dass Gewalt perspektivisch keinen gesunden Nutzen für sie selbst, ihre Beziehungen und Zukunft hat. Ich begleite den Prozess zum gewaltfreien Handeln.

Der nebenstehende Text ist durch die Beratungspraxis entstanden. Die Zitate sind zusammengefasste Aussagen und bilden keine bestimmte Person ab.

Täterarbeit bei häuslicher Gewalt

Vogelsberg: Gewalt in einer Paarbeziehung

Susanne K. (23) ruft am frühen Morgen in unserer Beratungsstelle in Lauterbach an und berichtet, dass ihr Freund Pascal M. (25) mehrfach Gewalt gegen sie ausgeübt hat. Sie will mit ihrem Freund zu einem ersten Beratungsgespräch kommen.



Betroffene in vier von fünf Fällen waren Frauen

Stand 2020 Quelle:
Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend

Beide kommen pünktlich zu dem verabredeten Termin und Sabine berichtet, dass Pascal, mit dem sie seit zwei Jahren zusammenlebt, sie mit der flachen Hand geschlagen und ein weiteres Mal heftig gegen die Tür „geschubst“ hat.

Pascal gibt das zu und bagatellisiert die Angaben in seinen Ausführungen. Er sagt außerdem, dass er heftig provoziert wurde und nicht mehr anders konnte. Hierzu gibt es eine klare Ansage des Beraters: Jeder hat im Streitfall immer auch eine andere Handlungsoption. Dies gilt es zu erlernen!

Wir klären das Ziel von Pascal: „Ich möchte nicht noch einmal so übergriffig reagie-

ren ... und habe Angst meine Freundin zu verlieren, die sich beim nächsten Vorfall von mir trennen will!“

Wir vereinbaren weitere Einzeltermine mit Pascal M. im Abstand von 14 Tagen und Susanne K. willigt ein, im Beratungsprozess mitzuwirken. In dem verabredeten Rahmen sind zwei weitere Termine zu dritt vorgesehen.

In einem dieser Termine trifft das Paar Absprachen, um die Konflikte perspektivisch zu deeskalieren: Nicht mehr hinterherlaufen; wenn er geht, sagt er wie lange er wegbleibt und wann er wiederkommt; sie unterlässt Vergleiche, die wehtun. Dadurch sind die Konflikte nämlich nicht geklärt und müssen neu verabredet werden. Hierzu bedarf es oft eines anderen Settings und der Zeitpunkt muss gut gewählt werden.

In den Einzelgesprächen mit Pascal wird erarbeitet, dass er die Verantwortung für seine Taten uneingeschränkt übernimmt und klar benennt. In seiner „Gewaltbilanz“ stellt er fest das eine kurzfristige Erleichterung nach einem Übergriff („Endlich ist sie mal ruhig“) einhergeht mit jeder Menge Ärger im Anschluss, der sich dann über Monate zieht. Er begreift, dass sich der Gewaltkreislauf bei ihm immer wiederholt: Übergriff, Entschuldigung, Verdrängung, Anpassung, Druck nimmt wieder zu, erneuter Ausbruch und Übergriff.

Im Rahmen einer „Tatrekonstruktion“ wird Pascal M. vieles klarer. Der Tag des Übergriffs wird minutiös nachgezeichnet und jede Situation mit einem individuellen Stresspegel gewertet. Schnell wird deutlich, dass Pascal M. schon morgens unter Stress steht. Dieser hält auch tagsüber während der Arbeit und Abends nach dem Nachhause kommen an. Auf einer Stressskala von 1 bis 10 pendelt er permanent zwischen 4 und 6 und seine „Zündschnur ist kurz“ wie er anmerkt.

Annahme: Wenn jemand einen Stresspegel von 5 und höher hat, hat er sein Verhalten nicht mehr unter Kontrolle, wenn er sich provozieren lässt.

Ziel in den Beratungsgesprächen war, diesen Pegel zu senken. Hierzu gab es ein weiteres Paargespräch, um die Situationen gemeinsam zu besprechen und Ideen zu sammeln, was sie aus eigener Kraft angehen können.

Nach 18 Gesprächen und sechs Monaten später haben sich Verhaltensveränderungen bei Pascal M. eingestellt. Er spricht Dinge früher an und Konflikte in der Partnerschaft werden klar benannt. Er denkt über einen Arbeitsplatzwechsel nach und geht die wichtigen Dinge in seinem Leben aktiv an. Wir verabreden das Abschlussgespräch und Pascal M. hat die Option, auch zukünftig bei Bedarf Gespräche verabreden zu können.

Tafelarbeit

Lebensmittel retten. Menschen helfen.

Unter diesem Motto sind seit 1995 die über 960 Tafeln zur größten zivilgesellschaftlichen Bewegung in Deutschland geworden.

Die Regionalen Diakonischen Werke haben insgesamt 12 Tafeln mit 35 Ausgabestellen in ihrer Trägerschaft. Über 1.700 ehrenamtlich Engagierte sind Woche für Woche für mehr als 5.160 Haushalte im Einsatz. Die Tafeln in diakonischer Trägerschaft sehen es, neben der Vermeidung von unnötiger Lebensmittelvernichtung, als ihre Aufgabe

an, auf allen Ebenen auf soziale Ungerechtigkeiten hinzuweisen. Über die Ausgabe von Lebensmitteln hinaus, werden den Familien, Alleinerziehenden, Rentner:innen, Sozialleistungsempfänger:innen und allen anderen mit niedrigem Einkommen Beratung, Gemeinschaft und weitere Hilfen angeboten.



5.160

Haushalte

13.439

Personen insgesamt

4.626

davon Kinder (34,4 %)

Stand: August 2022

Bergstraße (Tafel Lampertheim)

1 Tafel mit 3 Ausgabestellen,
188 Ehrenamtliche, 675 Haushalte,
1.881 Personen/817 Kinder

Gießen (Tafel Gießen, Tafel Grünberg, Tafel Hungen)

3 Tafeln, 10 Ausgabestellen,
411 Ehrenamtliche, 1.402 Haushalte,
4.051 Personen/1.202 Kinder

Groß-Gerau (Groß-Gerauer Tafel)

1 Tafel mit 2 Ausgabestellen 90
Ehrenamtliche, 700 Haushalte, 1.600
Personen/400 Kinder

Hochtaunus (Tafel Hochtaunus)

1 Tafel mit 6 Ausgabestellen
(3 Tafelläden und zusätzlich
3 Ausgabestellen), 220 Ehrenamtliche,
634 Haushalte, 1.595 Personen,
davon 471 Kinder

Rhein-Lahn (Tafel Bad Ems, Tafel Diez, Tafel Nastätten)

3 Tafeln, 113 Ehrenamtliche, 213
Haushalte, 528 Personen, davon 244
Kinder

Rheingau-Taunus (Bad Schwalbacher Taunussteiner Tafel, Idsteiner Tafel)

2 Tafeln mit 3 Ausgabestellen,
267 Ehrenamtliche, 556 Haushalte,
1.413 Personen, davon 570 Kinder

Westerwald (Tafel Westerwald)

1 Tafel mit 8 Ausgabestellen,
410 Ehrenamtliche, 982 Haushalte,
2.371 Personen, davon 922 Kinder

Anzahl der Tafeln und der Ausgabestellen, der Ehrenamtlichen, der Haushalte sowie Gesamtpersonen und Anzahl der Kinder daran:

Lebensmittel, die aus den verschiedensten Gründen nicht mehr verkäuflich sind, werden von Geschäften an die Tafeln abgegeben.

Die Tafeln unterstützen mit der Ausgabe der Lebensmittel Menschen mit niedrigem Einkommen, die einen bescheidenen finanziellen Spielraum haben.

Ohne den Einsatz von über 60.000 ehrenamtlich Engagierten und vielen kleinen und großen Geld- und auch Sachspenden wäre dies jedoch undenkbar.



Im Mai sind die Preise im Vergleich zum Vorjahr um 7,9% gestiegen. Familien mit niedrigem Einkommen sind am meisten von der Inflation betroffen, sie müssen im Vergleich zum Vorjahr für einen typischen Einkauf 8,9% mehr bezahlen.
Quelle: Welt.de, Stand 2022

Tafelarbeit Rhein-Lahn: Ukraine-Krise bringt Tafel an Grenzen

Mehr als zwei Jahre Corona-Pandemie, zwangsweise Arbeiten ohne Ehrenamtliche und Zunahme der Bedürftigen durch den Krieg: Die Tafeln können der Nachfrage nicht mehr gerecht werden.



Tafelkundinnen und -kunden stehen an der Ausgabestelle an.

Die gestiegenen Preise für Lebensmittel und Energie führen dazu, dass Menschen mit knappem Einkommen, noch stärker auf ihre Kosten schauen und verstärkt in die Tafeln drängen. Störungen in den Lieferketten und Hamsterkäufe erschweren die Situation. Die Tafeln versuchen teilweise die steigende Nachfrage und knappen Lebensmittel durch ein Rotationsprinzip auszugleichen. Die Menschen werden daher in der Tafel Rhein-Lahn im 14-tägigen Rhythmus und nur für eine begrenzte Zeit aufgenommen.

Das Regionale Diakonische Werk Rhein-Lahn ist Träger für die Tafeln Diez, Bad Ems und Nastätten im Rhein-Lahn-Kreis. Es unterstützt die Tafeln mit angemieteten Ladengeschäften sowie Fahrzeugen zur Abholung der Lebensmittel bei den Einzelhändlern. Wir akquirieren Ehrenamtliche zur Mitarbeit und verwalten und koordinieren den Ablauf.

Eine Geschichte aus der Tafel

Heute ist Montag. Ich, die 12-jährige Leonie (Name geändert) schaue in den Kühlschrank. Es ist leer. Es ist wieder Ende des Monats, ich kenne das schon. Nachmittags, wenn ich aus der Schule komme, esse ich immer zusammen mit meinen Eltern. Mein Vater arbeitet in einer Zeitarbeitsfirma, er ist in der Produktion tätig, meine Mutter arbeitet stundenweise als Reinigungskraft und kümmert sich um meine beiden jüngeren Geschwister. Schon seit einer halben Woche gibt es irgendetwas mit Nudeln. Mal Nudeln mit Tomatensauce, mal Nudelauflauf und dann wieder gebratene Nudeln von den Resten. Eigentlich mag ich Nudeln, aber irgendwie mag ich auch gerne mal was Anderes essen.

Ich weiß, dass das Geld oft knapp ist in meiner Familie. Mama und Papa reden oft über Geld. Ich merke auch, wenn Mama beim Einkauf zusammenzählt, damit das Geld an der Kasse auch reicht. Gerne würde ich mal von den leckeren Himbeeren probieren, aber ich weiß, dass wir uns das nicht leisten können. Ich frage auch nicht mehr danach, weil Mama dann immer so traurig schaut. Und weil ich lieber so tue, als ob wir nicht arm sind. Meine Mama hatte einen Antrag bei der Tafel gestellt. Wir gehen zusammen hin. Die kennen mich schon vom letzten Mal, sind ganz nett, nicht so streng und fragen dann Mama, was sie verdient. Sie reden über Geld und die Beraterin will auch wissen, wie es uns sonst so geht. Sie fragt, ob wir schon Geld für Schulhefte

und Bücher beantragt haben und hilft beim Ausfüllen von einem Antrag. Mich fragt sie, was die Schule so macht. Dann sind wir fertig. Mama ist glücklich, dass sie jetzt einen Tafelschein hat. Der Tag ist gerettet.

Am Mittwoch haben wir einen Termin bei der Tafel, ich gehe mit meinem Papa mit zur Tafel zum Einkaufen. Endlich sind wir dran. Eine nette ältere Dame sagt, wir können reinkommen. Sie bringt uns einen roten Korb, voll mit lauter Lebensmitteln. Wir bekommen dann noch Joghurt, Wurst und Brot. Ich helfe Papa beim Einpacken. Und dann sehe ich sie, die leckeren Himbeeren. Ich glaube die Frau hat mich beobachtet, wie ich sie mir vorhin angeschaut habe. Sie fragt mich, ob ich Himbeeren mag. Vor lauter Schreck weiß ich erst gar nicht, was ich sagen soll. Ja, sage ich und wir packen die Himbeeren auch noch ein. Jetzt bezahlt Papa. Vier Euro für so viel Essen. Das ist sehr günstig. Das weiß ich, weil sich meine Eltern darüber unterhalten haben.

Wir verabschieden uns und gehen nach Hause. Wie gut, dass es die Tafel gibt, sagt Papa. Ich nicke und freue mich auf meine Himbeeren.

4 €

**kostet eine Kiste
Lebensmittel für eine Familie mit
zwei Erwachsenen; für Kinder
wird nichts berechnet.**



Tafelarbeit

Rheingau-Taunus: Bildung darf keine Frage des Einkommens sein

Alle Schulanfänger:innen fiebern auf den Moment hin, in dem sie sich endlich ihren Schulranzen aussuchen dürfen. Familien mit niedrigem Einkommen können sich jedoch – trotz gezieltem Sparen – oft nur einen preisgünstigen Schulranzen leisten.



Bei Schulstart oder Wechsel in eine weiterführende Schule werden viele Materialien benötigt – mehr als nur ein Ranzen oder ein Schulrucksack.

Seit 14 Jahren sorgt das Diakonische Werk Rheingau-Taunus als Träger der Bad Schwalbacher Taunussteiner Tafel und der Idsteiner Tafel für einen guten Start in die Schule.

„In ein Fachgeschäft zu gehen und sich dort einen richtig guten Schulranzen aussuchen zu können, war für unseren Sohn und die ganze Familie ein tolles Gefühl.“, bedankt sich die Familie eines Erstklässlers. „An seinem ersten Schultag strahlte er die ganze Zeit und wir wissen, dass er mit seinem Schulranzen gut durch die Grundschule kommen wird.“ Beim Wechsel in die weiterführende Schule können die Kinder zudem Gutscheine für einen Rucksack erhalten.

Der Erfolg der Schulranzenaktion ist eng verbunden mit Spendern und Sponsoren, die die finanziellen Mittel bereitstellen. Genauso wichtig ist die Kooperation mit Fachgeschäften, die gut beraten und darauf achten, dass nur für die Schule benötigte Materialien davon bezahlt werden. So können alle Beteiligten sicher sein, dass ihre Unterstützung zu 100 % bei den Kindern und für deren Bildungsweg ankommt.

Tafelarbeit ist nur durch Spenden möglich:

Finanziert wird die Aktion in Bad Schwalbach und Taunusstein mit Unterstützung des Lions Clubs Untertaunus. Für die Kinder der Idsteiner Tafel stammen die Mittel von Spendern und Stiftungen, aktuell unterstützt die Stiftung DiaKids der Diakonie Hessen die Aktion.

Mehr als jedes fünfte Kind wächst in Deutschland in Armut auf. Das sind 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Stand 2020



Tafelarbeit Hochtaunus: Bewegungs- aktionen für Tafelkunden

Das Projekt BEATA: Bewegte Aktive Tafel Netzwerk, wird von der Tafel Hochtaunus angeboten. Es ist eine Kooperation und wird vom Bundesgesundheitsministerium gefördert. Ziel ist es, durch eine Bewegungsberatung die gesundheits- und bewegungsbezogenen Ressourcen von Tafelkund:innen zu stärken.

Weitere Ziele des Projekts BEATA sind, Kund:innen Freude an der Bewegung zu vermitteln sowie ihr Selbstvertrauen und ihre Selbstwirksamkeit zu stärken. Denn durch die Teilnahme an den Gruppenangeboten entstehen und vertiefen sich soziale Kontakte. Außerdem soll in der Kommune ein Netzwerk dieser Ziele verankert werden.

Das Diakonische Werk Hochtaunus beteiligt sich mit der Ausgabestelle in Bad Homburg und in Friedrichsdorf an diesem Projekt. Durchgeführt und wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von der Goethe-Universität Frankfurt. Kooperationspartner sind lokale Sportgemeinden in Bad Homburg und Friedrichsdorf. Auch der Sportring sowie Vertreter:innen der beiden Städte sind beteiligt.

Seit Sommer 2020 berät Martin Fischer, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Sportuniversität, Tafelkund:innen bezüglich sportlicher Aktivitäten im Hochtaunuskreis. Er fragt nach ihren Interessen und gemeinsam wird überlegt, welche Angebote in Frage kommen. Im Sommer 2022 wurden zwei Aktionstage durchgeführt.

„Das waren tolle Veranstaltungen, wir sind sehr zufrieden“, so Martin Fischer. „Es haben sich viele über Angebote und Möglichkeiten informiert, man konnte Übungsmaterial mit nach Hause nehmen und sich mit Fragebögen auch etwas intensiver mit Bewegung und der eigenen Gesundheit beschäftigen. Schön fand

ich persönlich auch, dass sich einige der Netzwerkpartner austauschen konnten und ebenfalls mit den Kund:innen in Kontakt kamen.“

Die Tafel Hochtaunus ist sehr daran interessiert, dieses Angebot aufrecht zu erhalten und damit Tafelkund:innen die Freude an Bewegung und die Kontaktmöglichkeiten über Vereine weiterhin zu vermitteln.

Das Projekt BEATA soll Kund:innen der Tafel Freude an Bewegung vermitteln.



10,5 Stunden

8,5 Stunden

Erwachsene sitzen in Deutschland im Durchschnitt 8,5 Stunden pro Tag. Damit pro Tag eine Stunde länger als noch 2018. Besorgniserregend: junge Erwachsene sitzen rund 10,5 Stunden pro Werktag.

Tafelarbeit Westerwald: Engagiert für die Tafel

Beim Diakonischen Werk Westerwald engagieren sich rund 390 Menschen, die dadurch der sinnlosen Verschwendung von Lebensmitteln entgegentreten und die Menschen unterstützen, die Hilfe dringend benötigen.

Doch warum werden Menschen ehrenamtlich tätig? Bei Gesprächen mit den Ehrenamtlichen vor Ort, ergeben sich ganz unterschiedliche Gründe. Da geht es um soziales Engagement, den Wunsch die freie Zeit sinnvoll zu nutzen, die Freude an Teamarbeit, die Möglichkeit Kontakte zu knüpfen, u.v.m.

Das bestätigen auch mehrere wissenschaftliche Forschungen. Ehrenamtliche gewinnen mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit laut einer Untersuchung der OECD eine höhere Zufriedenheit. Die Gründe liegen auf der Hand. Sie nutzen die Zeit sinnvoll, leisten einen wertvollen gesellschaftlichen Beitrag, bringen sich aktiv ein und sind – im Gegensatz zum Berufsleben – eigenbestimmt. Wer diese Zufriedenheit erlebt, lebt gesünder und länger, vor allem aber auch glücklicher. Ohne das Engagement der 390 ehren-

amtlichen Mitarbeiter:innen ist die Arbeit der Tafel an ihren acht Standorten im Westerwald nicht denkbar. Sie sind es, die wöchentlich Familien und Alleinstehenden einen gedeckten Tisch sichern. Dies tun sie unentgeltlich, investieren Zeit und Kraft. Ein kleines Lächeln, ein kurzes Dankeschön – das sind die Momente, die ihnen zeigen, wie wichtig ihre Arbeit ist. Und das macht zufrieden und glücklich.

31 Millionen

**Menschen in Deutschland gehen einer ehrenamtlichen Tätigkeit nach.
700.000 davon in der Diakonie**

Quelle: Alumniportal Deutschland, Stand 2018 /
Diakonie Deutschland

**„Gemeinsam ist allen
die Überzeugung:
Ehrenamtliches Engagement
macht glücklich.“**



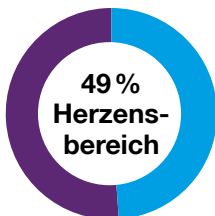
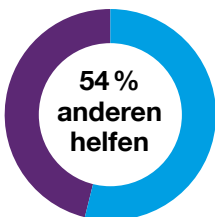
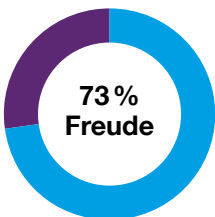
Elisa Bayer ist für die Tafel eine wahre Allrounderin. Sie plant den wöchentlichen Abholdienst, hilft bei der Ausgabe und an der Kasse und ist in Nicht-Coronazeiten auch in der Tafelgesprächsstunde zu finden.

Marian Aazer: Die gemeinnützige Arbeit macht ihr großen Spaß. Für sie ist es selbstverständlich, Bedürftigen zu helfen – das hat sie schon in ihrer Kindheit in Kairo gelernt.



Tafelarbeit Werner Rothard engagiert sich als Fahrer und Planer

Die freie Zeit sinnvoll nutzen, aktiv bleiben und Selbstbestätigung erfahren – das ist Werner Rothard wichtig.



Hauptgründe für ehrenamtliches Engagement

Quelle: Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend, Stand 2013



Werner Rothard möchte als Ehrenamtlicher seinen persönlichen Beitrag gegen Armut und Lebensmittelverschwendung leisten.

Er engagiert sich seit ca. 3,5 Jahren im Abholdienst der Tafel Westerwald, fährt mehrmals monatlich die Lebensmittelhändler der Umgebung an und holt die bereitgestellte Ware ab. Darüber hinaus übernimmt er Sonderfahrten und erstellt die wöchentlichen Einsatzpläne für seine Teamkollegen.

Die gemeinnützige Arbeit bei der Tafel gibt ihm viel. „Die Arbeit ist sinnvoll und notwendig. Es gibt so viele Menschen, die Hilfe benötigen. Und auf der anderen Seite so viele noch gute Lebensmittel, die einfach vernichtet werden“, erklärt er seine Motivation. Auch das Tierwohl liegt ihm am Herzen. Er denkt an die vielen Tiere, die unter unwürdigen Bedingungen

gehalten werden, um daraus Billigfleisch zu machen, das kurz vor Ablauf der Mindesthaltbarkeit dann auch noch weggeworfen wird.

Mit dem Engagement bei der Tafel leistet er seinen persönlichen Beitrag zur Linderung der Armut und gegen die maßlose Verschwendung von Lebensmitteln. Eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die ihn fordert und zufrieden macht.



Krisenbewältigung

Hilfen zur Überwindung von Krisen:

Über die Allgemeine Lebensberatung unterstützen wir Klient:innen in schwierigen Zeiten. Zwei Bereiche der Allgemeinen Lebensberatung sind die Sozialberatung und die Ehe- und Familienberatung.

Die Sozialberatung ist ein Angebot für alle Menschen, die sich in existentiellen Notlagen befinden. Die Klient:innen befinden sich in finanziellen oder auch psychosozialen Problemlagen, häufig auch eine Kombination aus beidem. Daraus ergeben sich Notsituationen, die einer professionellen Unterstützung bedürfen.

Die Ehe- und Familienberatungsstellen bieten Beratung und Begleitung für verheiratete und unverheiratete Paare in Krisenzeiten ihrer Partnerschaft oder nach einer Trennung.

In der Arbeit spielt eine wertschätzende, allparteiliche und annehmende Haltung sowie ausreichend Zeit eine große Rolle. Erst dann kann eine Offenheit bei den oftmals schambesetzten Themen entstehen.

Jeder Mensch kann in eine Krise kommen – auch unverschuldet.

Oft fallen mehrere soziale Problemstellungen zusammen und müssen erst ihrer Dringlichkeit nach sortiert werden. Nicht selten haben die Hilfesuchenden den Überblick über ihre konfliktbeladene Gesamtsituation bereits verloren. Sie benötigen professionelle Unterstützung, um das volle Ausmaß zu erfassen, dann zu analysieren und schließlich zu bearbeiten.



41 Schulen
mit Sozialarbeit



35 **12** Tafeln
Ausgabestellen

ca. **13.500**
Tafelklient:innen



12 Übernachtungsheime
der Wohnungsnotfallhilfe



11
Einrichtungen
Gemeinwesenarbeit /
Familienzentren

i Allgemeine Lebensberatung

Wie in vielen Feldern der sozialen Arbeit, ist auch in der Sozialberatung ein einfacher und niedrigschwelliger Zugang zu dem Hilfsangebot wichtig.

Ist der Hilfebedarf festgestellt, zielt die Beratung darauf ab, die Klient:innen durch Hilfe zur Selbsthilfe sowie Stärkung der Eigenverantwortung zu aktivieren und gemeinsam mit ihnen Lösungswege

zu kreieren. Sie werden bei Bedarf begleitet und aktiv unterstützt. Es gibt hierbei eine enge Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Trägern in der Stadt und im Landkreis, um das Angebot möglichst vielen Menschen bekannt zu machen bzw. um passgenaue Hilfen für die Betroffenen sicherzustellen.

Allgemeine Lebensberatung – Sozialberatung Main-Taunus: Wenn Trauer und Geldsorgen zusammenkommen

Frau S. kommt in die Sozialberatung, sie ist verzweifelt. Ihr Kind hat wenige Tage zuvor, im ganz jungen Erwachsenenalter, Suizid begangen.

Frau S. ist alleinlebend und arbeitet als Vollzeitkraft in einem Pflegeheim. Sie hat sonst keinerlei Einkommen oder Vermögen. Nun stehen Zahlungen für Bestattung und Friedhofsgebühren von mehreren tausend Euro an. Zudem sind ihre Deutsch-Kenntnisse rudimentär.

Sie kann die Rechnungen nicht bezahlen und die Summe ist zu hoch, um Hilfe über Stiftungen bzw. Fonds anzufragen. Da sie keine staatlichen Unterstützungsleistungen erhält, scheint eine – sonst normal mögliche – Übernahme der Kosten ausgeschlossen.

Nach intensiver Recherche, finden wir in der Beratung einen Paragraphen bzgl. der Regelung von Bestattungskosten. Dieser ändert alles, denn er besagt, dass auch wenn man nicht im Leistungsbezug steht, Unterstützung beantragt werden kann. Gemeinsam wird der Antrag ausgefüllt, der mit 27 Seiten sehr umfang-



In der Sozialberatung wird zunächst der Hilfebedarf festgestellt. Das Ziel ist, Klient:innen durch Hilfe zur Selbsthilfe sowie Stärkung der Eigenverantwortung zu aktivieren.

reich ausfällt. Ergänzende Auskünfte und weitere Unterlagen werden erstellt und angehängt. Frau S. ist sehr erleichtert, als der Antrag auf Übernahme der Bestattungskosten genehmigt wird. Alleine und wegen der fehlenden Sprachkenntnisse hätte sie dies selbst nicht bewältigen können. Weiterhin war sie durch den Tod ihres Kindes traumatisiert, wirkte teilweise verwirrt, apathisch und handlungsunfähig. Gemeinsam konnte eine Lösung gefunden werden und Frau S. konnte damit ihre Existenz sichern.

**6.000 –
8.000 €**

**kostet eine Beerdi-
gung in Deutschland
im Durchschnitt**

Quelle: Statistisches Bundesamt

i Familie = Vater, Mutter, Kind?

Ein Ehepaar mit einem oder zwei Kindern – das ist die deutsche Durchschnittsfamilie. Diese Lebensform hatte im Jahr 2020 noch einen Anteil von über 70 %. Zur Vielfältigkeit der Partnerschafts- und Familienmodelle gehören mittlerweile aber auch alleinerziehende Väter und Mütter, Patch-

work-Familien, Adoptiv- und Pflegefamilien sowie Familien mit gleichgeschlechtlichen Paaren.

Die Diakonie unterscheidet und bewertet hier nicht, sie berät alle Menschen in familiären Beziehungen.

Allgemeine Lebensberatung – Ehe- und Lebensberatung Westerwald: „In Krisen liegt das Geheimnis einer guten Partnerschaft“

Diplompsychologe Frank Müller ist Paar- und Erziehungsberater beim Diakonischen Werk Westerwald. Er spricht mit uns über starke Partnerschaften:



Frank Müller ist Diplompsychologe und berät Paare im Diakonischen Werk Westerwald.

In Deutschland werden rund ein Drittel aller Ehen geschieden. Kämpfen Sie da nicht gegen Windmühlen?

Es stimmt, dass viele Paare sehr spät zu uns kommen – oft erst dann, wenn sich einer von beiden in Gedanken schon getrennt hat. Dann hoffen er oder sie, dass der Therapeut das Kind beim Namen nennt und zur Trennung rät, was natürlich nicht geschieht.

Falls beide den Wunsch haben, die Partnerschaft zu retten: Wann sollten sie sich spätestens Hilfe suchen?

Es gibt zwei deutliche Warnsignale: Wenn Streit regelmäßig eskaliert, ohne dass Lösungen gefunden werden. Und wenn die Kommunikation nachlässt, sich also ein Schweigen über die Beziehung legt.

Wie läuft die Paarberatung ab?

Ich führe in der ersten Sitzung oft ein Interview zur Beziehungsgeschichte. Ich interessiere mich für die Frühphasen der Beziehung, frühe Konfliktthemen, schöne gemeinsame Erlebnisse, Erfahrungen

aus der eigenen Herkunftsfamilie und die Intimität. Bei diesen Interviews stellt sich oft heraus, dass die Probleme in alten Verhaltens- und Bindungsmustern, Verletzungen oder Traumata liegen, die mit der Herkunftsfamilie zu tun haben. Im nächsten Schritt ergehen dann Aufträge zur Verbesserung der Kommunikation und Streitkultur sowie zur Schaffung von Raum für Intimität und Begegnung an beide Partner:innen.

Die Diakonie berät ganz unterschiedliche Paarkonstellationen. Der Großteil besteht jedoch weiterhin aus einer Beziehung von Mann und Frau. Inwieweit unterscheiden sich die Geschlechter Ihrer Meinung nach?

Männer und Frauen kommunizieren und empfinden sehr unterschiedlich. Männer fokussieren sich auf Lösungen und blenden gerne den emotionalen Teil des Konfliktes aus. Frauen möchten, dass der Mann sich Zeit nimmt, ihnen verständnisvoll zuhört und sich interessiert. Bedeutend für den gemeinsamen Alltag ist auch die Verhandlung der Partner zu Rollen und Aufgaben in der Beziehung. Die traditionelle Rollenverteilung spiegelt die Realität nicht mehr wider. Phasen einer Partnerschaft können ebenfalls zu Krisen führen, z. B. wenn die Kinder das Haus verlassen – das Paar muss sich neu finden. Aber in solchen Krisen liegt auch das Geheimnis einer guten Partnerschaft. Denn glückliche Paare erzählen oft, dass sie eine solche Krise gemeinsam mit ihrem Partner überwinden konnten. Dies stärkt die Beziehung und macht zufrieden.



Leben im Alter

Ältere und hochaltrige Menschen möchten aktiv an unserer Gesellschaft teilhaben. Viele sind heute lange gesundheitlich fit und mobil. Das Älterwerden wirft aber auch Fragen auf, die sich auf die Veränderungen in dieser Lebensphase beziehen. Eine innovative, partizipative Erwachsenenarbeit schafft Angebote, die dabei unterstützen, diese veränderte Lebenssituation zu gestalten.

Die Regionalen Diakonischen Werke sind in verschiedenen Projekten und Kooperationen aktiv, vor allem in der Freiwilligen- und Gemeinwesenarbeit mit Sozialraumorientierung. Die Regionen setzen hierbei unterschiedliche Schwerpunkte.

Die Arbeit wird vor allem durch Fördermittel ermöglicht, da keine rechtliche Regelfinanzierung als Grundlage vorhanden ist. Initiiert werden Qualifizierungs- und Bildungsangebote, generationenübergreifende und (inter-)kulturelle Begegnungen. All diese Angebote werden von freiwillig Engagierten unterstützt und fachlich begleitet.

Im Fokus sind die Interessen und Bedürfnisse von älteren und hochaltrigen Menschen in Bezug auf Gesundheit, Wohnen, Finanzen und Lebensgestaltung.

Seniorenberatung

In der Beratungsarbeit sind der Austausch und die Begegnung von hoher Bedeutung – aber auch, dass die Ratsuchenden ihre Erfahrungen und Kompetenzen einbringen.

Seniorenberatung Offenbach-Dreieich-Rodgau: Demenzarbeit hilft Betroffenen und Angehörigen

Die Freiwilligen- und Generationenarbeit im Familienzentrum Winkelsmühle ist schwerpunktmäßig in der „Demenzarbeit“ tätig.

Der Fokus liegt auf den vielseitigen Bedürfnissen von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Wir möchten ihnen einen Ort für soziale Beziehungen, Teilhabe, Entlastung und Information bieten. Das Angebot der Winkelsmühle wurde rund um die traditionellen, niedrighelwigen Betreuungsgruppen („AusZeit“) zuletzt erheblich ausgebaut.

Neben dem Angehörigen-Gesprächskreis gibt es nun das Format „Zeit für mich“ als Entspannungsangebot und eine Beratungsstelle (in Kooperation mit der Seniorenberatung der Stadt Dreieich). Ein Workshop „Kompaktwissen Demenz“ findet regelmäßig statt. Es gibt inklusive Angebote für Menschen verschiedener Generationen mit und ohne Demenz, wie die moment! Bewegungsgruppe. Diese Angebote werden nach den Einschränkungen durch die Pandemie, nach und nach wieder aufgebaut. Einzelveranstaltungen, wie Lesungen und Vorträge, ergänzen und machen das Thema Demenz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe transparent.

„Wenn wir in die Winkelsmühle kommen, kehrt für mich eine wunderbare, innere Ruhe ein!“

Wie sind Sie in Kontakt zu den Angeboten der Winkelsmühle gekommen?

„Ich habe den Flyer beim Hausarzt entdeckt, das schöne Haus bei Spaziergängen mit meinem Mann schon öfter umrundet und durch den Neurologen die Demenz-Angebote der Diakonie empfohlen bekommen.“

Welche Angebote nehmen Sie wahr?

„Ich besuche den Gesprächskreis für Angehörige und mein Mann geht zweimal wöchentlich in die Betreuungsgruppe „AusZeit“ für Menschen mit Demenz.“

Was genau ist dabei hilfreich für Sie, bzw. Ihren Mann?

„Die gute fachliche Beratung und der Austausch zu Alltagsfragen in der Gruppe. Ich habe bereits viel gelernt, um mit den Schwierigkeiten im Alltag besser umgehen zu können. Mein Mann fühlt sich sehr wohl

hier in der Gemeinschaft und ich kann mich in der Zeit beruhigt mal um mich kümmern. Es ist erstaunlich, dass sich in diesen Zeiten Menschen in der AusZeit so intensiv ehrenamtlich engagieren.“

Welche Verbesserungsvorschläge oder Kritikpunkte haben Sie ggf.?

„Ich bin positiv überrascht, zufrieden und dankbar. Es herrscht eine sehr angenehme, freundliche Atmosphäre. Das Bewegungsangebot „moment!“, für Betroffene und Angehörige gemeinsam, interessiert uns auch, hoffentlich findet es bald wieder statt.“

Was würden Sie sich noch wünschen für Familien mit Demenz?

„Einen offeneren Umgang mit dem Thema Demenz generell. Ich habe den Eindruck, dass bei klarer, ehrlicher Kommunikation, z. B. mit Bekannten und Nachbarn auch eine gute Rückmeldung kommt und somit die Demenz nicht immer nur das Hauptthema unseres Lebens sein muss.“

Wenn Sie das Angebot der Winkelsmühle für Sie persönlich in einem Satz beschreiben sollten, wie würde dieser heißen?

„Das liebe Gottchen meint es doch gut mit mir!“

Das Interview mit Brigitte Lerch führte Annette Schröder

Ende 2021 lebten in Deutschland fast 1,8 Millionen Menschen mit Demenz.

Quelle: Deutsche Alzheimer Gesellschaft e. V.

Wohnungsnotfallhilfe

Ungewollt kein Dach über dem Kopf zu haben, stellt für die betroffenen Menschen eine existenzielle Bedrohung dar. Wohnungslose Menschen sind besonders auf Schutz, Hilfe und Unterstützung angewiesen.

Unsere Übernachtungs- und Wohnheime bieten Frauen und Männern Plätze zur Übernachtung und einen Tagestreff mit Raum zum Begegnen, Ausruhen, Wärmen, Essen und Informieren. Dazu

bieten wir Beratung für Menschen in komplexen Notlagen.

Als Einrichtung der Wohnungsnotfallhilfe bieten wir den Menschen Hilfe an, die in den allermeisten Fällen aus allen Bezügen und Systemen herausgefallen sind. Sie haben, sowohl sozial wie auch wirtschaftlich, jeden Rückhalt verloren, und die Not ist oftmals sichtbar oder verdeckt sehr groß.

Wohnungsnotfallhilfe Vogelsberg: „La Strada“ Wohnungsnotfallhilfe

Die Wohnungsnotfallhilfe La Strada von der Diakonie Vogelsberg bietet Wohnungslosen eine Unterkunft und weitere Unterstützung an.

La Strada ist durchgehend an sieben Tagen pro Woche, 24 Stunden täglich, geöffnet. In unserem Übergangwohnheim können wir Menschen rund um die Uhr aufnehmen und Grundversorgung sowie Schutz anbieten. Denn uns ist wichtig, dass wir niemanden abweisen müssen. Die Wohnheimbewohner:innen können bleiben, bis wir gemeinsam eine Lösung gefunden haben.

Unsere Besonderheit ist, dass wir auch Menschen mit Hund oder mit akuter Suchterkrankung aufnehmen, um die Schwelle zur Hilfe niedrig zu halten und um allen Menschen ein Angebot zur Veränderung anbieten zu können.

Über Spenden können wir zusätzliche Hilfen anbieten, die sinnvoll oder auch dringend nötig sind, beispielsweise die Ausgabe von Notfalllebensmitteln „wenn nichts mehr da ist“, einer Kleiderkammer, einem täglichen Frühstück, medizinische Hilfen, Einzelfallhilfen zur Wohnraumsicherung oder Haftvermeidung. Auch gibt es Angebote zur Teilhabe am öffentlichen Leben, wie Freizeitgestaltung oder einer regelmäßigen Andacht mit einem gemeinsamen Abendessen.

Wir arbeiten übergreifend im Team und unterstützen uns gegenseitig, auch um die Belastungen der Tätigkeit im Einzelfall besser bewältigen zu können.

„Ich arbeite gerne hier, wir arbeiten im Team und wir haben im Diakonischen Werk viele Freiheiten und Möglichkeiten“, so ein Mitarbeiter. „Ich kann hier Menschen umfassend helfen, von der akuten Notsituation und Grundversorgung bis zur langfristigen Integration, das ist toll.“

Auch die Bewohner:innen sind froh, dass es die Angebote gibt: „La Strada gibt mir Energie zum positiven Denken und die Lust, in die Zukunft zu schauen.“

La Strada ist
durchgehend an
7 Tagen die Woche,
24 Stunden täglich
geöffnet.

25
Plätze für
betreutes
Wohnen

14
Übergangs-
wohnungen

La Strada

Die Einrichtung „La Strada“ besteht seit über 26 Jahren. Sie setzt sich zusammen aus einer Fachberatungsstelle, einem Tagesaufenthalt, einem Übergangwohnheim mit 14 Plätzen und dem betreuten Wohnen mit 25 Plätzen für wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Männer, Frauen und Paare. Wir betreuen damit im Vogelsbergkreis dauerhaft ca. 60-70 Einzelpersonen, stationär und ambulant, und helfen sowohl in der kurzfristigen Notlage als auch im langfristigen Resozialisierungsprozess.



Die Wohnungsnotfallhilfe La Strada ist für manche Wohnungslose die letzte Hoffnung.



Menschen in akuten Notsituationen zu versorgen, das macht die Arbeit der La Strada Wohnungsnotfallhilfe aus.

Bei La Strada bekommen Hilfsbedürftige eine Grundversorgung, die für viele selbstverständlich ist.



Wohnungsnothilfe Wiesbaden: „Hausfliesenbruch“ – ein Kunstprojekt mit wohnungslosen Menschen

Das Diakonische Werk Wiesbaden startete im Mai 2022 ein Kunstprojekt mit sozial ausgegrenzten und wohnungslosen Menschen.



Das Projekt Hausfliesenbruch ist ein Symbol dafür, dass wohnungslose Menschen Teil des Stadtbilds sind.



Mit Hausfliesenbruch bekommen Wohnungslose die Möglichkeit den öffentlichen Raum – ihr „Zuhause“ – mitzugestalten. Mit Kunst auf sich aufmerksam zu machen und an der Öffentlichkeit teilzuhaben, das schafft das Projekt Hausfliesenbruch in Wiesbaden.

Unter Anleitung einer Kunsttherapeutin gestalteten Teilnehmende Tonfliesen (Kacheln) mit Glasuren. Die Fliesen werden im Wiesbadener Stadtgebiet nicht nur an Privathäusern und anderen geeigneten Stellen angebracht, sondern auch an kirchlichen Gebäuden, Cafés oder Läden. Ein QR-Code führt auf eine Homepage, auf der weitere Infos zu den Künstler:innen, ihren Hintergründen oder Gedanken zu der von ihnen gestalteten Fliese zu finden sind. Dort ist auch auf einer Art Stadtplan sichtbar, wo andere Fliesen zu finden sind.

„Hausfliesenbruch“ ist ein Symbol für partizipative, inklusive Kunst. Wohnungslose Menschen sind Teil des Stadtbildes. Wo sie sich aufhalten, werden sie sichtbar. Wo sie vertrieben werden, bleibt nichts von ihnen zurück. Es ist ein randständiges Leben, geprägt von sozialer Entbehrung, Ungewissheit und Identitätsverlust, von Ängsten und von Stigmatisierung. Es ist ein Leben, gebunden an der ihnen einzig verbliebenen Aufenthaltsmöglichkeit: dem öffentlichen Raum. Doch wer im öffentlichen Raum „zuhause“ ist, sollte auch die Möglichkeit haben, diesen Raum – dieses Zuhause – mitzugestalten. Kunst erfüllt vielfältige Funktionen. Sie bietet einen Rahmen, der Mitgestaltung ermöglicht. Denn sie ist eine kulturelle Ausdrucksform und eine kulturelle Selbstermächtigung. Kunst vermittelt Brücken, entfaltet Perspektiven

und kann existenzielle Frage zur Gestaltung bringen. Mit Unterstützung des Stiftungsfonds DiaCasa der Stiftung Diakonie Hessen, schafft die Wohnungsnotfallhilfe der Diakonie Wiesbaden und das Evangelische Dekanat Wiesbaden einen Rahmen zur Visualisierung der Teilhabe.

Durch die Erstellung und die dauerhafte Befestigung dieser wirklichkeitsnahen Kunstwerke im Stadtbild wird wohnungslosen und sozial ausgegrenzten Menschen Teilhabe an der Gestaltung des öffentlichen Raums sowie politische und kulturelle Partizipation ermöglicht. Auch erfahren sie Anerkennung durch sich selbst und durch die Bürger:innen. Das Projekt macht sie im Wiesbadener Stadtbild „sichtbar“ und hilft dabei, auf künstlerisch-spielerische Art und Weise auf ihre Problemlagen aufmerksam zu machen.

600

**Personen sind offiziell in
Wiesbaden als obdachlos
gemeldet. Jedoch handelt
es sich vermutlich um
doppelt so viele.**

Wohnungsnothilfe Darmstadt-Dieburg: Fachstelle „Sichern und Wohnen“

Zum 1. Januar 2021 startete die Fachstelle „Sichern und Wohnen“ im Landkreis Darmstadt-Dieburg, als erste Fachstelle für Wohnungssicherung der Regionalen Diakonischen Werke.



Die Fachstelle Sichern und Wohnen richtet sich an wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen oder Personen, die bei der Wohnraumsuche besonders benachteiligt sind und keinen Zugang zu Hilfsangeboten finden.

Die Leistungsbausteine reichen von aufsuchenden Hilfen über Wohnungssicherung bis zu einer 24/7-Notfall-Hotline für wohnungslose Menschen.

Im ersten Jahr war besonders wichtig, die Fachstelle bekannt zu machen, bei gerichtlichen Räumungstiteln informiert zu werden (um Wohnraum zu sichern) und Zugang zu den Ordnungsbehörden der über 20 Gemeinden und Kommunen zu erhalten. Diese sind für die Unterbringung wohnungsloser Personen zuständig. Es wurde deutlich, dass es einen sehr hohen Bedarf an Hilfen zur Wohnungs- und Existenzsicherung gibt. Auch die kollegiale Beratung wurde sehr rege angefragt. Mittlerweile melden sich täglich mehrere hilfesuchende Personen, soziale Träger und Mitarbeitende von

Ämtern und Behörden, die unsere Expertise und Unterstützung in Anspruch nehmen.

Der Baustein „Wohnraumversorgung“ komplettiert damit unser diakonisches Portfolio. Die Zusammenarbeit erfolgte mit „Paso“, einer gemeinnützigen Gesellschaft für partizipative Sozialarbeit, die über langjährige Erfahrungen in Housing First (sofortige Vermittlung in Wohnraum) verfügt.

Wohnungsnothilfe Regionales Diakonisches Werk Groß-Gerau / Rüsselsheim

Ungewollt kein Dach über dem Kopf zu haben, stellt für die betroffenen Menschen eine existenzielle Bedrohung dar. Wohnungslose Menschen sind besonders auf Schutz, Hilfe und Unterstützung angewiesen.

Unsere Übernachtungs- und Wohnheime bieten Menschen Plätze zur Übernachtung und einen Tagestreff mit Raum zum Begegnen, Ausruhen, Wärmen, Essen und Informieren. Dazu bieten wir Beratung für Menschen in komplexen Notlagen.

Dock 30 ist ein Wohnangebot für junge Menschen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind. Wir bieten 12 Plätze für junge Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren. Unsere Klient:innen kommen aus der Wohnungslosigkeit oder aus prekären Familien- und Lebenssituationen. Sowohl den jungen Menschen als auch der Gesellschaft soll eine weitere Chance geboten werden, denn das langfristige Ziel ist, dass die Projektteilnehmenden von dauerhafter Ausgrenzung und lebenslanger finanzieller Unterstützung bewahrt werden.

Individuelles Ziel ist zunächst, die Betroffenen davor zu schützen, nicht zu wissen, wo sie übernachten und wie sie sich versorgen sollen. Auch vor der damit einhergehenden Gefahr von Gewalt und Ausbeutung soll geschützt werden.

Wir sichern die Grundversorgung mit existenziellen Dingen, wie Unterkunft, Verpflegung, Hygiene und die Anbindung an die Sozialleistungen. Dadurch verhindern wir, dass sich die persönlichen Lebensumstände weiter verschlechtern.

Den jungen Erwachsenen wird die Möglichkeit gegeben, ihre eigenen Ressourcen und Kompetenzen wieder zu entdecken und in die Gesellschaft einzubringen. Grundlage bildet eine Art „Arbeitsbeziehung“ zwischen den Bewohner:innen und dem Fachpersonal. Wir bereiten die Bewohner:innen auf die Teilnahme an Hilfen im Regelsystem vor.

12

**Plätze für junge
Menschen**

Der Name des Wohnangebotes „Dock 30“ setzt sich zusammen aus der Hausnummer 30 und dem Begriff „andocken“. Unsere Bewohner:innen sollen in der Einrichtung die Möglichkeit bekommen wieder in der Gesellschaft anzudocken.



Es wird an persönlichen Zielen in allen Lebensbereichen (Wohnen, Arbeit oder Ausbildung, Freizeitgestaltung, Gesundheit und sozialen Kontakte) gearbeitet.

Im Idealfall verlassen die jungen Menschen unser Projekt und gehen ins Regelhilfesystem über.

Dock 30 ist eine niedrighschwellige stationäre Clearingeinrichtung, die als Modellprojekt an der Schnittstelle von SGB XII, SGB II und SGB VIII entwickelt wurde.

Kostenträger sind der Landeswohlfahrtsverband Hessen und das Jugendamt Groß-Gerau und Rüsselsheim.

Wir arbeiten in diesem Projekt in einer Kooperation mit dem Sozialpsychiatrischen Verein Groß-Gerau (SPV).

„Das langfristige Ziel ist, dass die Projektteilnehmenden von dauerhafter Ausgrenzung und lebenslanger finanzieller Unterstützung bewahrt werden.“

Aufgrund des Clearings-Charakters der Einrichtung ist die Wohndauer in Dock 30 zunächst auf sechs Monate beschränkt. In Einzelfällen kann diese Zeit jedoch stark variieren; so waren einige Bewohner:innen bis zu einem Jahr in unserer Gruppe.

Die jungen Erwachsenen finden in den hell und freundlich gestalteten Zimmern einen persönlichen Schutzraum.



Gerade der Austausch, Zusammenhalt und auch die Versorgung der Grundbedürfnisse, wie z. B. satt werden, sich in einer Gemeinschaft angenommen fühlen, ist für die jungen Erwachsenen besonders wichtig. Daher bietet die Küche auch einen beliebten und wichtigen Aufenthaltsbereich.





**Einrichtungen Betreutes
Wohnen Sucht**

34

**Tagesstätten
Teilhabe**

2

**Wohnheime
Teilhabe**



6



Mehrgenerationenhäuser

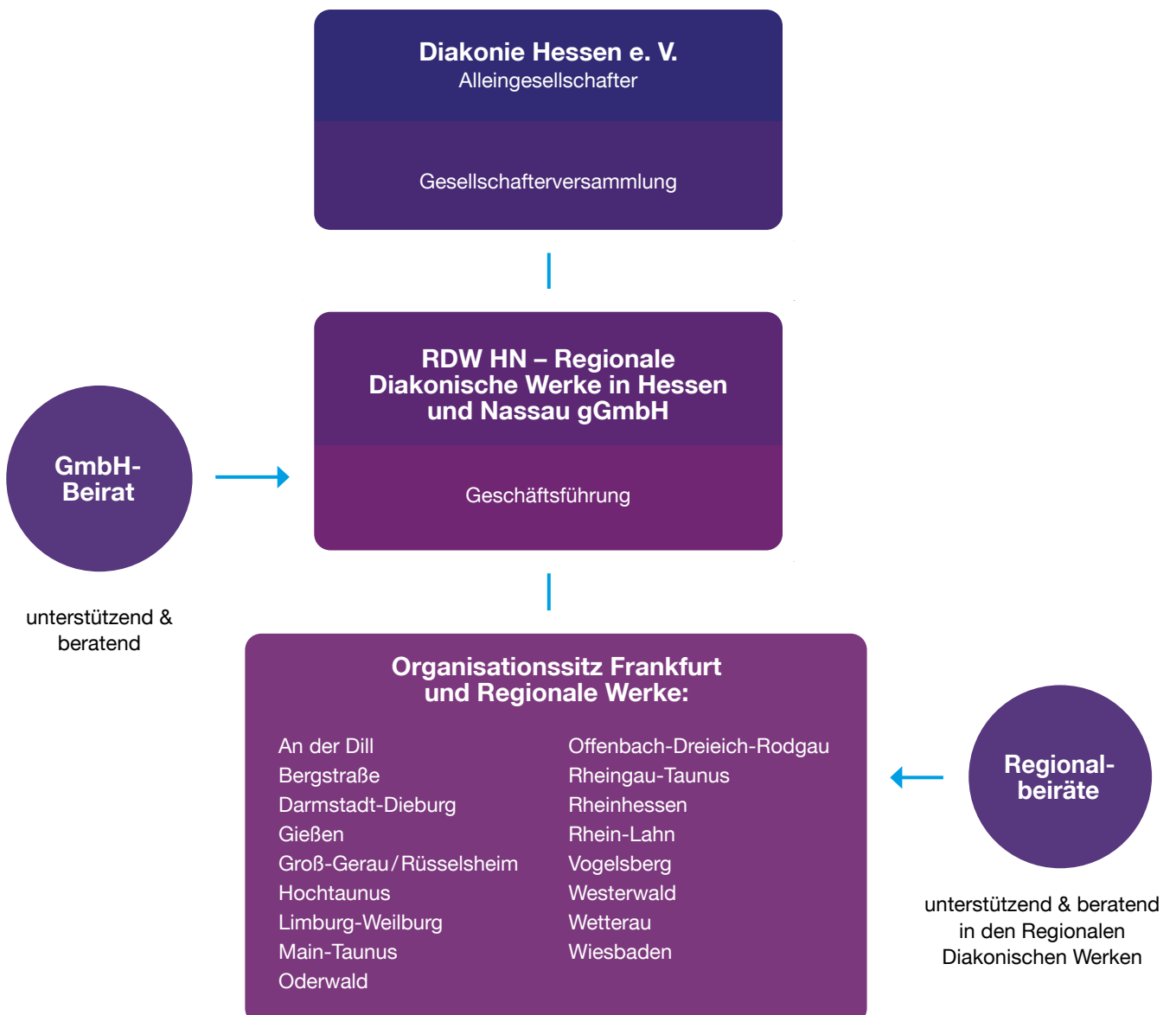
23



Einrichtungen
Betreutes Wohnen
Teilhabe

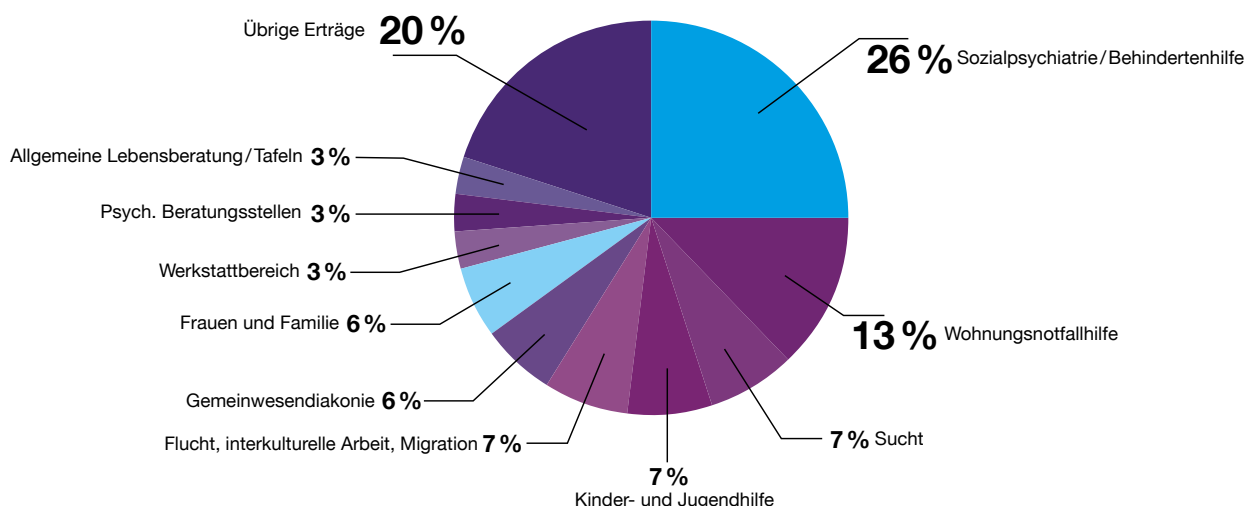
ZAHLEN UND FAKTEN

Struktur der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau



Jahresabschluss Ergebnis

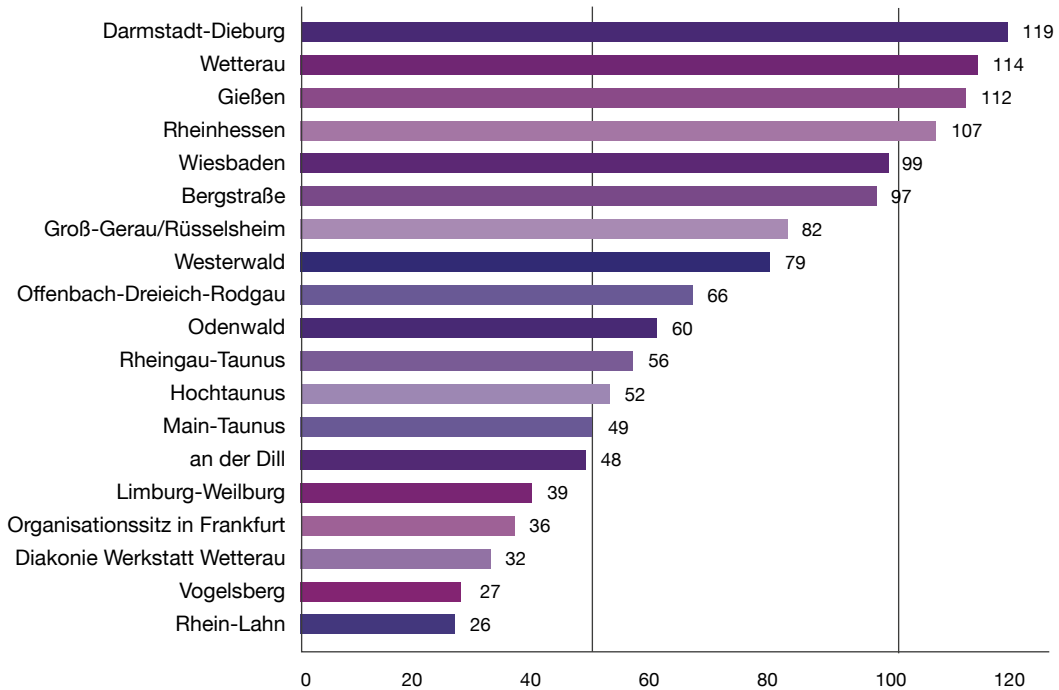
Das Jahresergebnis der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau beläuft sich auf einen Überschuss in Höhe von 180.000 Euro. Im Geschäftsjahr 2021 wurden Gesamterlöse von 81,1 Mio. Euro erwirtschaftet, dagegen steht ein Gesamtaufwand in Höhe von 80,9 Mio. Euro.



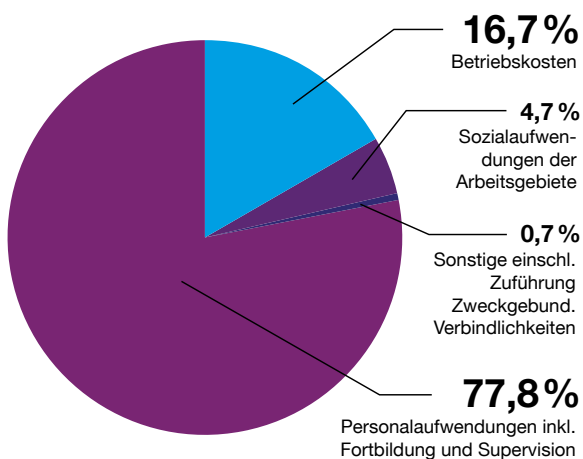
Arbeitsgebiete nach Ertrag

	IST 2021 €	IST 2020 €	2020/ 2021	An 2021 Gesamterlösen
Sozialpsychiatrie/Behindertenhilfe	20.960.005	21.503.307	-2,5 %	25,9 %
Wohnungsnotfallhilfe	10.491.114	10.761.884	-2,5 %	12,9 %
Sucht	5.721.337	5.361.620	6,7 %	7,1 %
Kinder- und Jugendhilfe	5.488.608	5.205.334	5,4 %	6,8 %
Flucht, interkulturelle Arbeit, Migration	5.471.462	5.514.112	-0,8 %	6,7 %
Gemeinwesendiakonie	5.048.778	5.143.950	-1,9 %	6,2 %
Frauen und Familie	4.976.147	4.727.403	5,3 %	6,1 %
Werkstattbereich	2.499.286	2.361.018	5,9 %	3,1 %
Psych. Beratungsstellen	2.127.011	2.127.254	0,0 %	3,2 %
Allgemeine Lebensberatung/Tafeln	2.080.981	2.083.739	-0,1 %	3,1 %
Gesamt TOP TEN	64.864.729	64.789.621	0,1 %	80,0 %
Übrige Erträge	16.216.812	15.994.444	1,4 %	20,0 %
Gesamterträge Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau	81.081.541	80.784.065	0,4 %	100,0 %

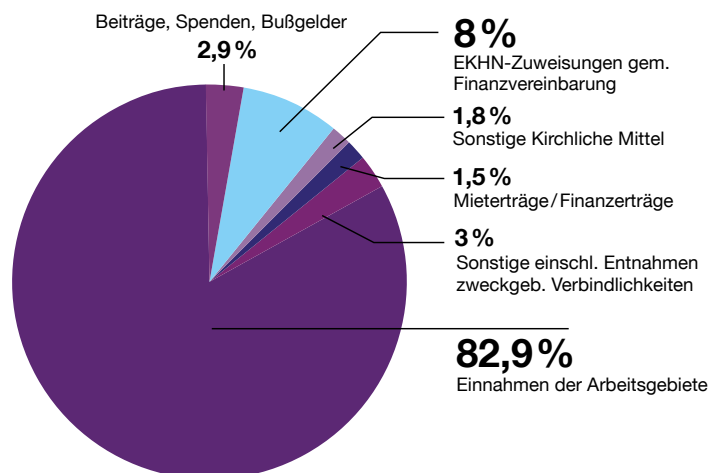
Anzahl der Mitarbeitenden im Jahresdurchschnitt 2021 Gesamt 1.300



Jahresabschluss Aufwendungen



Gesamterträge



Jahresabschluss Ausblick

Die künftige Entwicklung der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau hängt von grundlegenden Faktoren ab: sozialpolitische Entscheidungen, Entgeltsteigerungen, Auslastungen, der demografischen Entwicklung und der zukünftigen Vergütungsstruktur.

Starken Einfluss haben folgende Themenbereiche:

- Branchenübergreifend stellt der zunehmende **Fachkräftemangel** auch die Regionalen Diakonischen Werke vor große Herausforderungen.
- Bis voraussichtlich Ende 2022 ist der **Strategieprozess** abgeschlossen. Ziel ist, die Zusammenarbeit zu optimieren, Verwaltungsabläufe zu überdenken und die Steuerbarkeit zu verbessern.

- Durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) erfolgt ab 2023 eine umfassende Veränderung der **Vergütungsstrukturen**. Dies betrifft die Gesellschaft insofern, da rund 25 % der Gesamterträge in dem Arbeitsbereich der Eingliederungshilfe erwirtschaftet werden.
- Ausgelöst durch die Ukrainekrise wird erwartet, dass die Gesellschaft verstärkt in den Bereichen der **Flüchtlingsarbeit**, der **Wohnungslosenhilfe** oder auch der **Gemeinwesendiakonie** tätig sein wird.
- In den Regionen, in denen unsere Arbeitsfelder nicht stark vertreten sind, ist beabsichtigt, dass **Kooperationen** mit anderen Einrichtungen geschlossen werden. Gespräche hierzu werden bereits geführt.
- Für das Jahr 2022 wird ein positives Ergebnis von rund 130.000 Euro und Erlöse von 84,3 Mio. Euro erwartet. Die gestiegene Inflationsrate von 7,9 % konnte im laufenden Wirtschaftsplan keine Berücksichtigung mehr finden.



Zahlen laut Jahresabschlussbericht 2021 der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT

Jeden Tag erleben wir, wie wichtig unsere Arbeit ist. Dies merken wir, wenn mit Klient:innen Lösungen und Ideen entwickelt werden, wir ihnen zur Seite stehen oder das Lächeln eines Tagesstätten-Besuchers die Laune steigen lässt.



Die Arbeit, die wir täglich vor Ort machen, ist wichtig für die Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind, aber auch für uns selbst. Denn viele von uns engagieren sich mit viel Leidenschaft und Freude.

Die Tätigkeitsfelder der Regionalen Diakonischen Werke werden in einigen Bereichen nur teilweise oder sogar gar nicht durch staatliche oder kirchliche Mittel finanziert. Hier sind wir auf Unterstützung angewiesen – durch Menschen, die sich als Privatperson, durch ihr Unternehmen oder durch die Zusage einer anderen Förderquelle für unseren diakonischen Auftrag stark machen. Diese Unterstützung bekommen wir in Form von finanziellen Mitteln bzw. Spenden.

Jede Spende hilft

Mit jeder Spende, die wir als Organisation erhalten, bekommen wir Anerkennung und Respekt für das, was wir gemeinsam schaffen. Spenden ermöglichen Projekte, die z. B. in kein staatliches Finanzierungskonzept passen und mit denen wir doch so viel mehr erreichen: Kinder erhalten Freizeitangebote, Menschen in finanziellen Schwierigkeiten einen kleinen Lichtblick, Bewohner:innen Möglichkeiten, neue Ideen umzusetzen.

Spendenkonto der Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau gGmbH

Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE41 5206 0410 0005 0302 69
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck
„Meine Diakonie 2022“

Selbstverständlich können Sie gerne auch direkt an das Diakonische Werk in Ihrer Region oder einen bestimmten Arbeitsbereich spenden.

„Jetzt sehe ich wieder Licht am Ende des Tunnels. Es gibt für mich nun eine echte Chance, dass ich mit der Unterstützung der Beratungsstelle wieder schuldenfrei werde.“

Klientin in der Schuldnerberatung

Kontakt/Impressum

RDW HN – Regionale Diakonische Werke in Hessen und Nassau gGmbH

Ederstraße 12
60486 Frankfurt
Telefon: +49 69 977877-0
Telefax: +49 69 977877-280
E-Mail: willkommen@regionale-diakonie-hn.de
www.regionale-diakonie-hn.de

Redaktion:
Sylvia Schütter

Texte, Interviews, Reportagen:

Öffentlichkeitsverantwortliche in den Diakonischen Werken, teilweise in Kooperation mit Dekanaten

Die Regionalen Diakonischen Werke in Hessen und Nassau verfolgen ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.

Registergericht
Amtsgericht Frankfurt am Main
Handelsregister-Nummer: HRB 124563
Umsatzsteuer-ID: DE346744147
Vertreten durch den Geschäftsführer
Volker Knöll

Bildquellen

Adobe Stock: fizkes (46, 60, 92), pavel_shishkin (45, 92), Prostock-studio (35, 92), JenkoAtaman (19, 92), bnenin (41, 92), oksix (30, 92), FotoAndalucia (24, 92), auremar (25, 92), Pormezz (71, 92), pressmaster (52, 92), IconLauk (28, 29, 59, 73), Gina Sanders (42, 92), Lydia Geissler (6), Maik (32), AA+W (47), lovemask (58), Natee Meepian (55), leremy (72), dusanpetkovic1 (74), Alexey Laputin (21), sewcream (81, 90), nadiinko (85), AHMAD (85), snowing12 (89)
Diakonie Bayern (1, 11, 13, 92)
Diakonie/Kathrin Harms (65, 66)
Diakonie/Judith Glaubitz (53)
Diakonie/Francesco Ciccolella (10, 18, 34, 40)
Diakonie Hessen (7)
iStock: SolStock (22, 92), KatarzynaBialasiewicz (61)
RDW HN gGmbH (1, 12, 14, 15, 20, 27, 31, 36, 37, 38, 39, 48, 49, 50, 51, 54, 56, 57, 65, 66, 67, 68, 76, 79, 80, 82, 83, 92)
RDW HN gGmbH/Silvia Wilkens (23)
Klaus Hatebur (17)
Manfred Rademacher (1, 38, 39)
Peter Bongard (1, 69, 70, 75)
Ulrike Klimm (39)
Volker Knöll (4)

Der nachhaltige Umgang mit Ressourcen und die Bewahrung der Schöpfung ist uns ein wichtiges Anliegen. Daher drucken wir klimaneutral und auf Recyclingpapier.





Diakonie 
 Regionale
 Diakonische Werke
 Hessen-Nassau